Nr. 187.
Berlin, Sonnabend, den 12. August 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 187.
Berlin, Sonnabend, den 12. August 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Stadt- und Kreisrichter von Hagen zu Magdeburg zum Stadt- und Kreisgerichtsrath; so wie

Den Deichhauptmann und Bau-Inspector Naumann zu Freienwalde a. O. zum Regierungs- und Baurath zu ernennen; und

Dem Kreis-Steuer-Einnehmer Himpe zu Frankenstein, im Regierungs-Bezirk Breslau, bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das 31. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 4052. den Allerhöchsten Erlaß vom 23. Juni 1854, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Chaussee von Pakosc bis zur Kreisgrenze in der Richtung auf Barcin und zwischen Schubin und Gnesen, soweit solche in den Mogilnoer Kreis fällt; unter

Nr. 4053. den Allerhöchsten Erlaß vom 23. Juni 1854, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Chaussee von der Bromberg-Inowraclawer Chaussee bei Walownica bis zur Kreisgrenze in der Richtung auf Gabischin, von Bromberg nach Fordon, von Polnisch-Krone nach der Kreisgrenze in der Richtung auf Zempelburg, und von Bromberg bis an die Kreisgrenze in der Richtung auf Schubin; unter

Nr. 4054. den Allerhöchsten Erlaß vom 3. Juli 1854, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Kreis-Chausseen 1) von der Magdeburg-Wolmirstedter Chaussee bei Elbey bis zur Magdeburg-Helmstedter Chaussee bei Irxleben, 2) von der Magdeburg-Helmstedter Chaussee bei Eichenbarleben bis zur Grenze des Kreises Wolmirstedt in der Richtung auf Seehausen, und 3) von der Magdeburg-Ebendorf-Neuhaldenslebener Straße bis zur Kreisgrenze gegen Wedringen und Neuhaldensleben; unter

Nr. 4055. den Allerhöchsten Erlaß vom 17. Juli 1854, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Gemeinde-Chaussee von Bitburg über Ließem nach Warweiler, und unter

Nr. 4056. das Privilegium wegen fernerer Ausgabe auf den Inhaber lautender Obligationen der Deichbaugesellschaft zur Melioration des Nieder-Oderbruchs im Betrage von 100,000 Rthlr. Vom 26. Juli 1854.

Berlin, den 12. August 1854.
Debits-Comtoir der Gesetz-Sammlung.

Preußen soll das Schwert ergreifen,

um in Verbindung mit den Westmächten die Demüthigung und Machtverringerung Rußlands durchzusetzen, — so ruft man uns nicht nur aus London und Paris zu, auch in Deutschland haben sich Stimmen genug erhoben zu solchem Geschrei. Vom Wiener Lloyd an, der in unerschütterlicher Wandelbarkeit je nachdem für Staatsstreiche oder für Freiheit schwärmt und sich jetzt selbst als den gehaltvollen Stabstrompeter der Deutschen Nation bezeichnet, bis herunter zu den schwächlichen Epigonen, die in Berlin das abgeblaßte Geschäft des Urwählers fortzusetzen verurtheilt sind, — sie schreien wie aus einem Munde: „Krieg wider Rußland!“ Und das sollte uns nicht stutzig machen? Wir sollten aus dieser Einstimmigkeit der „öffentlichen Meinung“ nicht erkennen, daß die Wahrheit bei unseren Gegnern wohnt, ja daß „Volkes Stimme Gottes Stimme ist?“ —

1848! — —

Nach diesem Jahre fordere man nicht, daß wir uns imponiren lassen von dem, was sich „öffentliche Meinung“ nennt, daß wir die Stimme der Bierstuben, die durch Barbiere und Commis voyageurs colportirt wird, für die Stimme Gottes halten! — War das nicht auch „Gottes Stimme“, als damals Sr. Majestät Armee um ihrer Treue willen von den Zeitungen und Clubs als verthierte Soldateska geschimpft ward? War das nicht auch „öffentliche Meinung“ als die „Firma von Gottes Gnaden“ unter dem Zujauchzen der vielgewaltigen Revolution für bankerott erklärt wurde? — Solche Fragen könnte man wohl noch zu Hunderten thun; doch es lüstet uns nicht, den alten Sauerteig aufzurühren. Freilich erwarte man aber auch nicht von uns, daß wir die Weltgeschichte erst von vorgestern datiren; man verlange von uns nicht, daß wir blinden Auges Fixsterne und Planeten verwechseln, oder jeden Maulwurfshügel ängstlich als einen Markstein betrachten auf unseren Wegen.

Wer sind denn die Leute, die nach Krieg gegen Rußland schreien? — Es sind die ehrgeizigen Eklektiker, die genau wissen, daß die auswärtige Politik Preußens wohlberathen wäre, wenn ihre Hände das Steuer hielten, und die der Hoffnung leben, daß auch die innere Entwickelung unsres Vaterlandes mehr westmächtlich werden würde, wenn wir uns mit Frankreich gegen Rußland alliirten. Es sind ferner die entschiedenen Revolutionäre aller Schattirungen, die nach dem Sultan und der Pforte nicht einen Pfifferling fragen, die aber Rußland von ganzem Herzen hassen als den Feind der Revolution und durch einen allgemeinen Krieg auf einen allgemeinen Umsturz hoffen. Es ist endlich das Allerwelts-Geschlecht der Philister, das nicht aufhören wird, so lange es noch Motten giebt und Vossische Zeitungen: dies jämmerliche Geschlecht ohne rechten Haß und ohne rechte Liebe, das nun einmal immer seinen Popanz haben muß, auf den es raisonniren kann: sie schimpfen auf den Czaren und auf die Knute, mit Entsetzen hören sie Sibirische Geschichten an und — trinken ihr Weißbier.

Und die Zeitungen, die jetzt den Krieg gegen den „nordischen Barbaren“ predigen als eine Ehrenpflicht Preußens? — Was predigten sie zu der Zeit, als die Ehre Preußens zertreten und die Königliche Krone der Hohenzollern ein Spielball werden sollte für Buben? Wie kämpften sie für den Stern Preußens damals, als es galt für ihn zu streiten wider den Wahnsinn eines verblendeten Geschlechts? Man schaue sie an, eine nach der andern.

Und das sollten heute die Priester sein, die das Heiligthum wahren der Preußischen Ehre? —

Deutschland.

□ **Berlin**, 11. August. Selbst in den Mauern Iliums ist der Streit ausgebrochen, die Kölnische Zeitung geht auf den „Wiener Lloyd“ los. Man lese nur die folgenden Sätze aus dem Leitartikel des trefflichen Moniteurs vom Rhein:

„Unser ist der Trompetenstoß!“ sagt der „Lloyd“, und seine Trompete stammt ohne Zweifel von denen her, mit welchen die Mauern von Jericho umgeblasen wurden. Sein Styl ist mitunter ein Besenstiel, und man kann ihm niemals vorwerfen, daß er es nicht verstehe, sich vollkommen deutlich zu machen. Es ist kein Jahr her, da erklärte der „Lloyd“, zwei- oder dreimal die Woche, in seiner schlagkräftigen Weise einen jeden für einen Erzpinsel, der noch daran zweifelte, daß der Europäische Friede vollkommen gesichert sei. Wer nicht einsah, daß Rußland nur fordere, was ihm gebühre, was es längst besitze, was ihm entreißen zu wollen vollkommener Wahnsinn sei, der mußte ein Kakerlake sein. Wer aber gar der Meinung war, daß Oesterreich, sage Oesterreich, den Großtürken mit den Waffen in der Hand gegen Oesterreichs alten Alliirten beschützen müsse und werde, nun, den würde der „Lloyd“ gar nicht mehr für würdig gehalten haben, in ein Irrenhaus gesperrt zu werden. Er war offenbar ein Orang-Utang. — Die Oesterreichische Politik hat sich seitdem gewendet, und mit ihr der „Lloyd“. Das Gegentheil von allem dem, was er damals schrieb, beweist er jetzt täglich eben so scharf und schlagend. Oesterreich, weist er jetzt nach, wird und muß Rußland und dessen unerträglichen Anmaßungen, die auch nicht den Schatten eines Scheines von Recht für sich haben, mit den Waffen in der Hand entgegentreten und an der Donau unglaubliche Heldenthaten verrichten. Dieser Wechsel darf uns am „Lloyd“ nicht Wunder nehmen. Hat er doch seiner Zeit die Oesterreichische Reichs-Verfassung mit bachischer Begeisterung gefeiert und jeden, der nicht daran glauben wollte, verhöhnt. Und als der falsche Götze gefallen war, machte er es wie die Heiden auf Arcona, die sich mit den Splittern ihres großen Gottes Erbsen kochten. Jedes Ding hat bekanntlich zwei Seiten, und ein so ausgezeichnet scharfsinniger Kopf wie der „Lloyd“ weiß beide Seiten mit gleichem Scharfsinne zu beleuchten. — Als in Preußen eine Pairie geschaffen werden sollte, goß der „Lloyd“ in einem köstlichen Artikel über die Idee, im neunzehnten Jahrhundert Deutsche Lords zu schaffen, seinen beißendsten Spott aus. Und als in Oesterreich der nämliche Gedanke in Schwang kam, da konnte nichts überzeugender sein, als die Artikel des „Lloyd“, in welchen das Zeitgemäße, das Vernünftige und Nothwendige von solchen Pairien ad oculos demonstrirt wurde.“

So die Kölnische Zeitung. Damit ist der Friede gekündigt, der bisher zu so lieblichem Bunde die Oesterreichische und Oesterreich-freundliche Presse mit der liberalen verband, und es ist uns von jetzt an auf einmal wieder ein gut Theil der verdrießlichen und mühvollen Arbeit abgenommen, die uns seit Beginn der Russisch-Türkischen Krisis drückte. Denn natürlich wird der „Lloyd“ nun auch seinerseits der Kölnischen Zeitung ihre kleineren und größeren Wandelungen und Schwankungen vorrechnen, und so illustriren sich die würdigen Charaktere gegenseitig. Wir aber haben dann nichts zu thun, als unsern Lesern ihre Stylübungen vorzulegen, die eine nach der andern. So schreiben wir zur Chronik der Deutschen Presse!

— JJ. KK. HH. der Prinz Friedrich Wilhelm und der Prinz Friedrich Carl werden am Sonnabend von Potsdam, in Mittenwalde erwartet. JJ. KK. HH. werden, wie schon gemeldet, an den trigonometrischen Messungen theilnehmen, mit welchen der Generalstab in jener Gegend seine diesjährigen Arbeiten beginnt. Höchstdieselben beabsichtigen bis zum 16. d. M. in der genannten Stadt Quartier zu nehmen.

— Der General-Lieutenant und Chef des Generalstabs der Armee, von Reyher, ist heute zur Leitung von trigonometrischen Messungen nach Mittenwalde abgereist.

— Der General-Major und Commandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade, General à la suite Sr. Maj. des Königs von Brauchitsch ist von Heringsdorf; der General-Major und Commandeur der 21. Infanterie-Brigade von Mauschwitz von Breslau; der Königl. Niederländische Kammerherr Baron von Wessenaar-Catwyk von Bennekom; der Ober-Regierungs-Rath Graf von Poninski von Cöslin und der Courier bei der diesseitigen Gesandtschaft in Rom von Krafft-Kraffts hagen von Rom hier angekommen.

— Der Königl. Schwedische General-Major d'Orchimont ist nach Stockholm; der Kammerherr von Lattorff nach Kliechen; der Kammerherr Baron von Schwanenfeldt nach Kissingen und der Kaiserlich Französische Cabinets-Courier Chevalier Pierre de Thierry nach Paris abgereist.

— Mit der Vertretung des Herrn v. d. Knesebeck als Landrath des Teltower Kreises ist, während des durch eine Badekur in Anspruch genommenen Urlaubs dieses Herrn vom 1. Juli bis Mitte September, der Regierungs-Referendar Hoffmann vom Minister des Innern beauftragt worden.

— Gestern traf das K. Schwedische Postdampfschiff „Nordstern“ mit 16 Passagieren, unter ihnen der Königl. Preuß. Gesandte am Stockholmer Hofe, Brassier de St. Simon, von Stockholm in Stettin ein. (Nd. Z.)

— Aus Bromberg geht der Voss. Ztg. die Berichtigung zu, daß keine Waffensendung aus Belgien nach Rußland expedirt worden ist, wie eine Zeitung Ostpreußens berichtet hatte. Die Sendung bestand nur aus 140 Centnern Telegraphendraht, der im Inlande gefertigt und nach Polen bestimmt war.

— Die Preußischen Telegraphen-Stationen in Aachen und Duisburg sind von dem Handels-Ministerium ermächtigt worden, künftig auch Depeschen in Englischer Sprache anzunehmen und zu befördern. (P. C.)

— In einem ministeriellen Circular-Rescript für Handel, dessen bereits erwähnt wurde, sind die Regierungen veranlaßt worden, mit besonderer Fürsorge auf die Hebung und Verbreitung des Sparkassenwesens ihr Augenmerk zu richten und namentlich dahin zu wirken, daß in jedem Kreise mindestens eine Kreis-Sparkasse vorhanden sei. Um diese Angelegenheit nach allen Seiten hin zu fördern, hat der Minister des Innern es für zweckmäßig erachtet, in einer zweiten Circular-Verfügung vom 2. Juli c. noch besonders diejenigen Punkte hervorzuheben, welche die Statuten enthalten müssen, wenn sie für geeignet erachtet werden sollen, die Königl. Bestätigung zu beantragen.

— Die Regierung zu Posen hat dem in Berlin gegebenen Beispiele folgend jetzt eine Verzeichniß der Polnischen Schriften, die von dem Verkehr der Leih-Bibliotheken auszuschließen sind, entworfen, und dasselbe allen Polizeibehörden mitgetheilt. Dieses Verzeichniß umfaßt 71 Schriften, die meist von der Emigration ausgegangen sind.

— Die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft hat bei dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten das Gesuch gestellt, die Ausführung einer Bahnstrecke von Königszelt nach Liegnitz zu genehmigen. Die Gesellschaft hat den Verwaltungsrath zu diesem Schritte ermächtigt. Die für den Bau dieser Eisenbahnstrecke erforderliche Summe ist auf 2 Mill. 300,000 Thlr. veranschlagt, von denen 1 Mill. 700,000 Thlr. durch Stamm-Actien und 600,000 Thlr. durch 4proc. Prioritäts-Actien aufgebracht werden sollen. Den Inhabern der bisherigen Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Stamm-Actien soll es gestattet sein, für jede derselben eine der neu zu creirenden Stamm-Actien zu übernehmen. Zur Einrichtung dieser Bahnstrecke sollen von der angegebenen Summe 1 Million 500,000 Thlr., zur Vermehrung des Betriebs-Materials der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn 250,000 Thlr., zur Erhöhung des zur Bahnstrecke von Schweidnitz nach Reichenbach bewilligt gewesenen Kosten-Capitals 500,000 Thlr. und zur Deckung der Zinsen und Cours-Verluste 50,000 Thaler der bezeichneten Summen verwendet werden. (Sp. Z.)

— Durch die Erwerbung des Terrainabschnitts an der Nordsee zur Gründung eines Kriegshafens hat Preußen seinem Willen, eine Marine zu schaffen, diejenige Basis gegeben, auf welcher der Weiterbau des begonnenen Werkes mit Erfolg betrieben werden kann. Kurze Zeit nach diesem Schritte ward die Organisation der Admiralität vollendet. Die Regsamkeit der neuen Behörde hat sich alsbald gezeigt, in den Hauptmomenten vielleicht weniger sichtbar, nämlich in den Grundbauten, verständlicher in den Expeditionen, durch welche die Preußische Kriegsflagge zum ersten Male weit übers Meer getragen und aller Orten mit höchster Achtung begrüßt worden ist. So ermunternd dies auf die Hoffnung für die Zukunft wirkt, um so viel werthvoller ist dasjenige, was an der Jahde (bis jetzt kaum beachtet) geschehen ist und geschehen soll. Die Vorarbeiten zur Anlage des Kriegshafens sind gedeihlich fortgeschritten und durch Sr. Majestät Schooner „Hela“, seit dem 6. d. M. auf der Fährhucker Rhede, sind dem dort mit den Messungen, Peilungen und Betonnungen des Fahrwassers beauftragten Lieutenant z. S. Schirmacher die übrigen hierzu beorderten Personen, so wie ausreichende Arbeitskräfte und Materialien zum energischen Betrieb der Arbeiten zugeführt worden. S. K. H. der Prinz Adalbert hat am 1. d. M. seine Flagge auf Sr. Maj. Dampf-Corvette „Danzig“ gehißt, um einestheils die schon zum Abschluß gediehenen Vorarbeiten einer speciellen Inspection zu unterwerfen, andererseits aber die Feststellung der fortificatorischen Anlagen, deren Projectirung, wie es heißt, dem Ingenieur General Fischer übertragen wird, an Ort und Stelle mit Letzterem zu prüfen und demnächst zu bestimmen. Die in den letzten Tagen erfolgte Reise des Chefs des Stabes Hyltén-Cavallius nach der Jahde ist durch Vorstehendes gleichfalls veranlaßt. — Die Verwaltung daselbst leitet der Commissarius der Admiralität Geheime Rath Kerst, dem zugleich die Abwickelung der Geschäfte obliegt, welche durch die Erwerbung des Jahde-Gebiets von der Oldenburgischen Staatsregierung erwachsen sind.

Stettin, 10. August. [Militärisches.] Heute sind Ingenieur-Offiziere und ein Pionier-Detachement nach Peenemünde und Stralsund abgegangen, wie es heißt, in Befestigungs-Angelegenheiten.

Memel, 9. August. [Schifffahrt.] Gestern ist das Königl. Postdampfschiff „der Preußische Adler“ mit einer Ladung leichter Waaren glücklich in Memel eingetroffen; es brachte von Kopenhagen 8 Matrosen Russischer, im dortigen Hafen liegender Kauffahrteischiffe mit. Am Mittag desselben Tages ging auch die Englische Kriegs-Corvette „Conflict“ wieder auf der Rhede von Memel vor Anker. Der Capitain des Englischen Schiffs „Breeze“, welches von der Dänischen Brigg „Lapwing“ angesegelt wurde und in Folge dessen sank, war im Auftrage seines Rheders dort, um die Brigg „Lapwing“, die im Hafen von Memel liegt, gerichtlich mit Beschlag belegen zu lassen, es ist ihm dies indessen, wahrscheinlich wegen ungenügender Vollmacht, nicht gelungen, und er hat daher am 7. d. M. Memel mit dem Dampfschiff „Riga und Lübeck“ wieder verlassen. (P. C.)

* **Elbing**, 7. August. [Jesuiten-Mission.] Gestern beschlossen die Jesuiten ihre Mission an hiesigem Orte. Selbst die Radicalen haben trotz des Hohnes, mit dem sie die Bestrebungen der Patres verfolgten, doch nicht umhin gekonnt, die gewaltige Rednergabe und den tiefen Eindruck anzuerkennen, den dieselben auf das katholische Volk gemacht haben. In der für diese Gegend so wichtigen Enthaltsamkeitssache haben die Patres besonders eifrig gewirkt.

* **Magdeburg**, 10. August. [Freie Gemeinde.] Das hiesige Königl. Polizei-Directorium hatte unter dem 8. Juni d. J. gegen die freie Gemeinde hierselbst verfügt, daß die Versammlungen derselben in Zukunft nicht mehr während der Stunden des evangelischen Gottesdienstes statthaben dürften. Es wurde zur Begründung dieser Verfügung bemerkt, die Gemeinde habe seit der Zurücknahme ihrer Concession den Charakter einer geduldeten Religions-Gesellschaft verloren, und es könne also religiöse Erbauung nicht mehr als Zweck ihrer Versammlungen betrachtet werden; in Folge dessen fielen diejenigen ihrer Zusammenkünfte, welche während des evangelischen Sonntags-Gottesdienstes stattfanden, unter das im § 7 der Verordnung vom 15. Mai c. enthaltene Verbot. Die freie Gemeinde hatte gegen diese Verfügung bei der hiesigen Königl. Regierung Beschwerde eingelegt, der Bescheid der Regierung indeß, der in diesen Tagen ihr zugefertigt worden ist, weist diese Beschwerde als unbegründet zurück. Die Gemeinde beabsichtigt jetzt die letzte Instanz zu beschreiten.

Düsseldorf, 7. August. [Zum Provinzial-Landtag.] Am 4. d. M. fanden hier im Ständesaale unter dem Vorsitze des durch Ober-Präsidial-Erlaß zum Wahl-Commissar ernannten Kgl. Landrathes Freiherrn Raitz von Frentz die Wahlen der Abgeordneten und Stellvertreter aus dem Stande der Ritterschaft des Düsseldorf-Aachener Wahl-Bezirkes zum Provinzial-Landtage Statt. Bei der stattgefundenen Neuwahl wurden gewählt: 1) Freiherr v. Loë einstimmig, 2) Graf Schäsberg mit 42, 3) Graf Arthur v. Goldstein mit 32, 4) Graf v. Hoensbroich mit 55 Stimmen. Bei der hiernach stattgehabten Neuwahl der Stellvertreter wurden wiedergewählt, resp. neu gewählt: 1) Frhr. v. Eynatten mit 41 Stimmen, 2) Herr v. Heister einstimmig, 3) Dr. F. A. Josten mit 45, 4) Frhr. G. v. d. Leyen-Bloemersheim mit 40, 5) Frhr. v. Rynsch mit 35, 6) Frhr. v. Wüllenweber mit 38, 7) Frhr. v. Harff mit 38, 8) Dr. Johann Peter Oettgen mit 39, 9) Frhr. v. Nagel mit 37 Stimmen. (Düsseld. Ztg.)

* **Karlsruhe**, 9. August. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Die Gerüchte von einer Minister-Krisis gewinnen an Bestand. Es sollen Concessionen an die katholische Kirche in Aussicht stehen, mit denen das Verbleiben der gegenwärtigen Minister im Amte oder wenigstens desjenigen für das Auswärtige und für das Innere allerdings kaum zu vereinbaren sein würde. Der „Schwäb. Merkur“ und die Kölnische Zeitung bringen diese Nachrichten in gleicher Weise.

* **Baden**, 9. August. Se. K. H. der Regent sind heute zum Besuch Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin von Preußen hier eingetroffen.

Frankfurt, 10. August. [Preß-Gesetz.] Im Auftrage des Senats macht heute die Stadt-Kanzlei den in der Sitzung der Deutschen Bundes-Versammlung vom 6. Juli d. J. ergangenen Beschluß, die allgemeinen Bundes-Bestimmungen zur Verhinderung des Mißbrauchs der Preßfreiheit betreffend, zur Nachachtung bekannt.

* **Dresden**, 10. August. [Zum Tode Königs Friedrich August.] Die erschütternde Nachricht von dem plötzlichen Hingange Sr. Königlichen Majestät von Sachsen ist hier zuerst durch eine telegraphische Depesche des Sächsischen Gesandten in Wien, des Baron von Könneritz, angelangt. Derselbe sandte folgende Depesche, die in der Nacht zu heut hier eintraf, ab:

„Wien, am 9. August, 11 Uhr Nachts. Baron von Könneritz an das Königl. Sächsische Ministerium des Aeußern. So eben trifft folgende telegraphische Depesche aus Imst ein: Se. Majestät der König von Sachsen wurde heute auf dem Wege nach Pilzthal umgeworfen. Das Handpferd wurde scheu, schlug aus, wodurch Se. Majestät rückwärts am Kopfe getroffen wurde. Se. Majestät wurde sogleich vom Pferde weggerissen, auf den Grasboden gelegt und mit Hülfe herbeigerufener Leute in das Wirthshaus Brennbüchl *) gebracht. Zwei Aerzte wurden gerufen, allein mit Entsetzen wird mir berichtet, daß sich die Besinnung bald verlor und Se. Maj. eine halbe Stunde darauf zu Brennbüchl verschieden sind, nachdem Allerhöchstdieselben vorher durch den Priester Stephan Kriesmer mit den Sterbesacramenten versehen worden waren. Nach Aussage des Flügel-Adjutanten v. Zeschwitz trifft den Postillon keine Schuld.“

Die Zeitungen, die im Laufe des Tages Extra-Blätter gebracht haben, erscheinen mit schwarzem Trauerrande. Durch alle Kreise geht ein Gefühl tiefer Erschütterung.

— Das officielle „Dresdner Journal“ bringt folgende Proclamation:

Wir, von Gottes Gnaden, Johann, König von Sachsen, rc. rc. rc. thun, unter Entbietung Unseres Grußes und Unserer Königlichen Gnade, hiermit kund und zu wissen:

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse und Willen ist des Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Königs und Herrn, Friedrich August, Königs von Sachsen rc. rc. rc., Unseres vielgeliebtesten Herrn Bruders Königliche Majestät gestern, zum größten Schmerze Seines Hauses wie Seiner gesammten Unterthanen aus dieser Zeitlichkeit abgefordert worden. In Folge dieses höchst betrübenden Ereignisses haben Wir die Regierung des gesammten Königreiches Sachsen vermöge des nach der verfassungsmäßigen Erbfolge an Uns geschehenen Anfalls der Krone übernommen.

Wir versehen Uns daher zu den getreuen Ständen, in öffentlichen Functionen angestellten Dienern und überhaupt allen Unterthanen und Einwohnern Unseres Königreiches, daß sie Uns als den rechtmäßigen Landesherrn willig und pflichtgemäß anerkennen, Uns unverbrüchliche Treue und unweigerlichen Gehorsam leisten und in allen Stücken sich so gegen Uns bezeigen werden, wie es treuen Unterthanen gegen ihre von Gott verordnete Landesherrschaft und Obrigkeit gebührt.

Dagegen versichern Wir sie Unserer auf Handhabung von Recht und Gerechtigkeit und Beförderung der Wohlfahrt und des Besten des Landes unausgesetzt gerichteten landesväterlichen Fürsorge, werden auch die Verfassung des Landes in allen ihren Bestimmungen während Unserer Regierung beobachten, aufrecht erhalten und beschützen.

Zugleich ist, damit der Gang der Regierungs- und Justiz-Geschäfte nicht unterbrochen werde, Unser Befehl, daß sämmtliche Staats-Behörden des Königreichs ihre Verrichtungen bis auf Unsere nähere Bestimmung pflichtgemäß und gebührend fortsetzen.

*) Brennbüchl, auch Brennbühel ist eine Einöde im Bairischen Landgerichtsbezirk Rosenheim im Isarkreis, auf der Straße zwischen München und Salzburg.

Ludwig XVII.,
König von Frankreich und Navarra.

Von
George Hesekiel.

(Fortsetzung.)

Auf inständiges Bitten der Wächter des Dauphins erschien endlich eine Civil-Commission, den Zustand des Königlichen Kindes zu untersuchen, Sie machte ihren wahrheitgemäßen Bericht an den Convent, und dieser ging zum ersten Male nicht zur Tagesordnung über, sondern sandte eines seiner Mitglieder, Harmand (derselbe hatte nicht für den Tod Ludwig's XVI. gestimmt, sondern für dessen Verbannung, er hatte geglaubt, ihn dadurch zu retten), den Bericht der Civil-Commission zu controliren. Harmand erklärte, ein Arzt sei durchaus nothwendig; der Convent aber kümmerte sich weiter nicht um den Bericht seines Mitgliedes.

In der Lage des gefangenen jungen Königs änderte sich nichts. Mehr und mehr wurde Gomin der Vertraute des Dauphins, dessen einsame Stunden er auf alle Weise zu erleichtern trachtete; wenn er mit ihm allein war, spielte er wie ein Kind mit dem Kinde Damenspiele, Kartenspiele. Eines Abends, am 22. Ventose des Jahres III. (12. März 1795), waren sie allein, Laurent und der Municipal-Commissair waren im Club; Gomin saß neben dem Prinzen und schlug ihm, vielleicht noch milder als sonst, eine Partie Dame vor. Das Kind, erkenntlich für diese Güte, sah ihn mit tiefen Blicken an, es forschte in den Zügen seines Wächters, bis wie weit dessen Güte wohl gehen könne; es mußte sich ermuthigt fühlen durch das Ergebniß seiner Forschungen, es erhob sich und ging langsam auf die Thür zu, ohne jedoch seinen zugleich flehenden und forschenden Blick von Gomin's Gesicht zu verwenden. „Sie wissen, daß ich das nicht kann!“ sagte Gomin traurig, der den Gedanken des Prinzen errieth. „Ich will Sie nur noch einmal sehen, ehe ich sterbe!“ sagte das Kind so leise und so sehnsüchtig, daß Gomin das Herz fast brach. Weinend führte er den Prinzen zurück, der lange in einer Art von Ohnmacht auf seinem Bette lag.

Wie lange mochte das Kind sich mit dieser kindlichen Verschwörung gegen die Güte seines Wächters getragen haben? wie entsetzlich diese Täuschung!

„Es ist nicht meine Schuld, daß ich Ihnen Schmerz mache“, erklärte der gute Gomin mit nassen Augen, der dem Kinde doch nicht sagen wollte, daß seine Mutter längst todt — „sagen Sie mir, daß Sie mir verzeihen, Monsieur Charles!“

Die ganze Seele des Kindes schien sich in dem Schmerzensschrei auszuhauchen, der jetzt seinem Munde entfloh.

„Monsieur Charles, bitte, weinen Sie nicht so, man könnte Sie hören!“ bat der Wächter. Augenblicklich schwieg der Prinz und eine große Thräne lief über seine Wange; Gomin bat ihn noch ein Mal um Verzeihung, da streckte er seine kleine Hand über das Bett und ließ sie Gomin, der sie zwischen seinen Händen drückte.

„Sie wissen, die Thür ist geschlossen; aber wenn sie auch offen wäre, nicht wahr, Sie würden nicht hinein gehen, weil Sie dadurch mich zum Tode verdammen würden?“

Der Prinz schüttelte leise den Kopf und öffnete die Augen mit einem Ausdruck der rührendsten Ergebung.

Die heitere Traurigkeit, der stumme Schmerz, die muthige Geduld eroberten Gomin's Herz völlig. Kein Mensch ist den Bourbonen im Unglück längere Zeit nahe gewesen, ohne sie zu lieben. Alle die als Spione der Republik in den Tempel kamen, wie die Tison, die Toulan, wie wahrscheinlich auch Cléry, alle sind als die eifrigsten Diener und Verehrer hinausgegangen, oder aus Reue in Wahnsinn verfallen.

Die edeln Republikaner freilich, welche die Municipalität sendete, konnte der Anblick dieses leidenden Knaben in ihren 24 Dienststunden nicht von allen den Tollheiten heilen, mit denen die Schriftsteller und Redner der Revolution seit Jahren ihre Köpfe verdreht und ihre Herzen verderbt hatten. Die armseligen Burschen von Commissairen kamen in den Tempel, aufgebläht wie Pfauen, im Gefühl ihrer vierundzwanzigstündigen Würde und fest entschlossen, ihre Autorität möglichst geltend zu machen; Römischen Consuln, oder mindestens Volkstribunen glaubten die Meisten unter ihnen sich ebenbürtig. Ein solch sauberer Herr erschien am 3. Germinal des Jahres III. (23. März 1795), er hieß Collot, und sprach, nachdem er einen Imperatorenblick auf das Königliche Kind geworfen, mit ächter Comödiantenwürde: „Dieses Kind lebt nicht sechs Decaden mehr!“ Laurent und Gomin, die von dieser Prophezeiung üble Folgen für ihren armen Pflegling fürchteten, wollten widersprechen, der edle Volkstribun aber wiederholte: „Ich sage euch, Citoyens, in sechs Wochen ist dieses Kind schwachköpfig oder blödsinnig, wenn es nicht — todt ist!“ (s'il n'est pas crevé!) Damit ging der freie Bürger; der Blick des Dauphins blieb sanft, um seine Lippen aber spielte ein Lächeln, schneidender als jeder Vorwurf und düsterer als die Verzweiflung selbst. Als Gomin mit dem Dauphin allein war und sich durch verdoppelte Freundlichkeit bemühete, den Eindruck jener abscheulichen Prophezeihung zu verwischen, da sah ihm das Königliche Kind plötzlich mit nassen Augen ins Angesicht und sagte leise: „Ich habe doch nie Jemandem etwas zu Leide gethan!“

Am 9. Germinal des Jahres III. Sonntag, 29. März 1795 verließ der tapfere Laurent den Tempel; seine Mutter war gestorben und er forderte der Familienverhältnisse wegen den Abschied. Der Prinz hatte sich in diesem eifrigen Republikaner (Laurent war Girondist) einen ergebenen Diener gewonnen und sah ihn mit Schmerz scheiden. Laurent ist in Cayenne gestorben. Am 11. Germinal (31. März) kam der Stubenmaler Lasne als Nachfolger Laurent's in den Tempel. Lasne war Soldat gewesen, hatte bei der Französischen Garde gestanden und war 1791 Capitain im Bataillon der republikanischen Grenadiere von Petit-Saint-Antoine geworden. Es war ein braver Mensch, weniger Gemüth, aber mehr Character als Gomin. Lange hatte er sich geweigert, die Stelle Laurents anzunehmen, Gensd'armen holten ihn aus seiner Wohnung und führten ihn ohne Weiteres in sein Amt ein. Herr von Beauchesne lernte Lasne 1837 persönlich kennen und verdankt ihm eine Menge der genauesten Details über die letzten Tage Ludwigs XVII. Lasne war nach dem Tode des jungen Königs auch der Wächter der Prinzeß Marie Therese. Von ihr sagte er: „Madame Royale stand jeden Morgen um 5 Uhr auf, sie war gekleidet, sie war frisirt, ihr Gemach war gekehrt, ihr Bette war gemacht, als wenn sie wer weiß wie viel Diener gehabt hätte, sie war bewundernswürdig in ihrer Resignation!“

Im Anfang sprach der Prinz nicht mit Lasne; bald aber erkannte er, daß er in ihm wirklich einen treuen Diener habe, wie denn Lasne gleich zu ihm gesagt hatte: „Monsieur Charles, ich komme zu Ihnen als Ihr Diener, nicht als Ihr Wächter!“ Nach drei Wochen etwa sprach der Dauphin zum ersten Male mit dem wackern Manne und merkwürdig, er hatte eine ausgesprochene Vorliebe für ihn, er nannte ihn: „Du!“ Gomin und Lasne hatten den Dienst gemeinschaftlich bei den Waisen des Tempels; von nun an aber widmete der sanfte, schüchterne Gomin seine Sorgfalt vorzugsweise der Schwester, während Lasne fast unzertrennlich von dem Dauphin war. Lasne hatte oft die Wache in den Tuilerien gehabt, als er Grenadier-Capitain war, er belebte die Erinnerungen des Dauphins an jene Zeit, in der der Königliche Knabe vergleichsweise noch so glücklich gewesen war; er erzählte ihm von den Revüen und öffentlichen Festen, denen der Dauphin beigewohnt. Am liebsten aber hörte der arme Prinz sprechen von „seinem Regiment“, vom Regiment „Royal Dauphin“. Eines Abends blickte der Dauphin, als Lasne wieder vom „Royal Dauphin“ gesprochen und als alter Soldat dessen militairische Haltung sehr gerühmt hatte, stolz auf und fragte: „Hast Du mich gesehen mit meinem Degen?“ Die letzten Tropfen des Heldenblutes, das der Prinz von seinen Ahnherren hatte, legten ihm diese Worte in den Mund, welche das Soldatenherz seines Wächters tief erschütterten. Lasne erinnerte sich in der That, den Dauphin mit seinem Degen in den Tuilerieen gesehen zu haben. Der Prinz wollte gern wissen, was aus seinem Degen geworden; Lasne meinte, er sei in den Tagen des 10. August zerbrochen worden oder verloren gegangen. Er irrte sich; der Degen war nicht verloren, er lag lange im Medaillen-Cabinet der Königl. Bibliothek zu Paris, seit 1848 ist er im Artillerie-Museum. Man kann ihn noch heute dort sehen, die Scheide ist reich besetzt, der Griff von Achat, das Gefäß von Silber mit Smaragden incrustirt. Man hat ihm die Inschrift gegeben: Epée du fils de Louis XVI., Roi sans couronne, mort sans tombeau! Seltsam, von dem Sohne so vieler kriegerischer Könige, der doch nur mit seiner Geduld und Ergebung seine Feinde bekämpfte, von dem gerade ist nichts mehr vorhanden, als ein Degen. Denn die kleine Kanone von Gold und Elfenbein, die sich im Museum des Louvre befindet, hat nicht dem jungen Märtyrer im Tempel zugehört, es war ein Spielwerk des Dauphin, der 1789 zu Meudon starb.

Lasne hatte eine hübsche Tenorstimme und der Dauphin hörte ihn so gern singen, besonders Blondel's Lied aus Richard Löwenherz:

O Richard, oh mon roi,
L'univers t'abandonne etc.

Hatte aber Lasne nicht Acht und sang irgend ein republikanisches Lied, so ließ ihn der ernste Blick des Prinzen sofort Text und Melodie ändern. Das sterbende Königskind bewahrte bis zu seinem letzten Hauch das Gefühl seiner Abstammung und seines Königlichen Rechtes.

Die Krankheit des jungen Königs machte jetzt rasche Fortschritte, seine Leiden vergrößerten sich von Tage zu Tage und die beiden treuen Wächter waren außer sich, daß sie von dem Edelmuth der Republik keinen Arzt erhalten konnten. Vergebens schrieben sie auf ihren täglichen Bericht: Der kleine Capet ist krank! Man kümmerte sich nicht darum. Endlich schrieben sie: Der kleine Capet ist gefährlich krank! Und zuletzt: Wir fürchten für das Leben des kleinen Capet! Am 17. Floreal III. (6. Mai 1795) endlich erschien Doctor Desault. Der Arzt untersuchte das Königliche Kind genau, verordnete ein Decoct und entfernte sich, ohne im Tempel sich über den Zustand des Prinzen zu äußern. Den Comité's aber erklärte er rund heraus, man habe ihn viel zu spät gerufen, selbst Erleichterung könne dem Kinde nur werden, wenn man es sofort aufs Land bringe und ihm die aufmerksamste Pflege zu Theil werden lasse. Die Comité's gaben auf diese Bemerkungen gar keine Antwort. Desault wiederholte seine Besuche, er verordnete Einreibungen, der Dauphin litt sie geduldig, die Decocte aber wollte er nicht nehmen, offenbar fürchtete er Gift. Er nahm sie erst auf Bitten des getreuen Lasne.

(Fortsetzung folgt.)

Bei den in Unserem Namen ergehenden Ausfertigungen soll sich des Titels

Wir, von Gottes Gnaden, Johann, König von Sachsen
2c. 2c. 2c.

und der bisherigen Siegel so lange, bis die neuen werden zugefertigt sein, bedient werden, wogegen es wegen der in den an Uns gerichteten Vorträgen und Bittschriften zu gebrauchenden Anrede, Submission und Aufschrift bei den bestehenden Vorschriften bewendet.

Gegeben in Unserer Residenzstadt Dresden, am 10. August 1854.

Johann.

Dr Ferdinand Zschinsky. Bernhard Rabenhorst.
Johann Heinrich August Behr. Johann Paul von Falkenstein.

⁑ **Wilhelmsthal** bei Eisenach, 6. August. [Hofnachricht] Heute Mittag gegen 2 Uhr trafen hier von dem reizenden Lustschlosse Reinhardsbrunnen, dem Sommeraufenthalte Sr. Hoheit des Herzogs von Coburg-Gotha, Se. H. der Herzog von Coburg-Gotha und der Herzog von Oporto in Begleitung Höchstseines Cavaliers, des Herzogs von Terceira, und von Bad Liebenstein JJ. HH. der Herzog Bernhard zu Sachsen-Weimar, der Prinz Herrmann (dessen zweiter Sohn) mit Höchstseiner Gemahlin Königl. Prinzessin und Prinzessin Anna (ältere Tochter des Herzogs Bernhard) nebst Gefolge zum Besuche bei Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog zu Sachsen-Weimar ein. Se. Majestät der König von Portugal, der auch mit erwartet wurde, war leider durch ein (inzwischen vorübergegangenes) Unwohlsein in Reinhardsbrunnen zurückgehalten worden. An dem zu Ehren der Hohen Gäste veranstalteten Diner nahm auch Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großherzogin Wittwe, Großfürstin Maria Paulowna, die am vergangenen Mittwoch von Höchstihrer Reise wieder eingetroffen war, Theil. Nach geendetem Diner, Abends 6 Uhr, fuhren die Hohen Herrschaften nach Reinhardsbrunnen und Liebenstenstein zurück. Se. K. Hoheit den Herzog von Oporto hat Se. K. Hoheit den Großherzog mit dem Großkreuz des Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken zu beleihen geruht.

≈ **Gotha**, 6. August. [Versammlung des historischen Vereins. Kunst-Ausstellung.] Heut Morgen um 11 Uhr wurde hier eine Hauptversammlung des in Jena gegründeten historischen Vereins für Thüringen eröffnet. Die Versammlung war auch von Gästen aus weiter Ferne sehr zahlreich besucht und wurde in dem von Sr. Hoheit dem Herzoge gnädigst zur Verfügung gestellten Theatersaale gehalten. Der Vereins-Director, Staatsrath Seebeck, Curator der Universität Jena, begann mit einer höchst anziehenden Eröffnungsrede. Wie reich und mannichfaltig die Gegenstände der Verhandlung waren, geht aus der Tages-Ordnung hervor. Geh. Justizrath Dr. Michelsen von Jena hielt einen höchst interessanten Vortrag über das Wappen als Kunstgegenstand, und begründete dabei die Ansicht, daß der Rautenkranz im Sächsischen Wappen ursprünglich die von den Sächsischen Herzogen aus dem Askanischen Geschlecht in dasselbe aufgenommene Dornenkrone Christi sei. Diese Ansicht war so originell, die historische und etymologische Begründung so ansprechend, und die Sache selbst, da der Rautenkranz nach Englischer Sitte mit dem nächsten König einen Hauptbestandtheil des Englischen Wappens bilden wird, von so großem Interesse, daß ich Ihnen demnächst eine kurze Darlegung mitzutheilen gedenke. — Archivrath Bube von Gotha sprach mit großer Gründlichkeit über die christlichen Alterthümer vorreformatorischer Zeit im Herzogthum Gotha, Conrector Neudecker von Gotha über den Fürstentag in Schmalkalden 1537, Pfarrer Rückert von Schweina über die Ableitung Thüringischer Ortsnamen, Archivrath Dr. Beck von Gotha über die Gründung der Brüder-Gemeinde in Neu-Dietendorf, und Archidiakonus Müller aus Meiningen über das geistliche Spiel (Mysterium) von den fünf klugen und fünf thörichten Jungfrauen, welches am Sonnabend vor Misericordias 1322 in Eisenach von den Predigermönchen aufgeführt wurde, und in Folge dessen gewaltig ergreifenden Schlusses der Landgraf von Thüringen und Markgraf von Meißen, Friedrich mit der gebissenen Wange, zornig, schwermüthig und so vom Schlage getroffen wurde, daß er die Sprache verlor und 2 Jahre darauf 16. November 1324 starb. Die Handschrift dieses bisher unbekannten höchst poetischen Dramas, das von dem Redner als eine „Opera seria" im großartigsten Style bezeichnet wurde und von dem er den gewaltig ergreifenden Schluß mittheilte, ist in Mühlhausen aufgefunden worden und wird demnächst im Druck erscheinen, als erstes Heft eines von Ludwig Bechstein herausgegebenen Wartburg-Albums. Nach der Versammlung fand ein Festdiner im Deutschen Hofe statt, bei dessen Beginn vor Allen dem hohen Protector des Vereins, dann sämmtlichen Herzögen von Sachsen und dem Fürsten von Schwarzburg, in dankbarer Anerkennung ihrer mit großer Munificenz erfolgten Unterstützung, ein begeistertes Hoch ausgebracht wurde. — In diesen Tagen ist die Kunst-Ausstellung im hiesigen Orangeriehause eröffnet worden. Sehr werthvolle Gemälde sind eingesendet, und täglich treffen neue Meisterwerke ein. Der König von Portugal hat ein Gemälde von Jacobs für sehr hohen Preis gekauft.

Schwerin, 9. August. [Die Ernte-Arbeit.] Wir haben bereits erwähnt, wie in Folge der großen Auswanderungen Mangel an Händen für die Ernte-Arbeit sich fühlbar gemacht und demnach Soldaten Urlaub erhalten, um sich an diesem wichtigsten der ländlichen Geschäfte zu betheiligen. Eine Großherzogliche Verfügung vom 7. d. M. gestattet ferner, daß die Ernte-Arbeit an den nächsten drei Sonntagen nach gänzlich beendigtem öffentlichen Gottesdienste, jedoch nur mit Einwilligung der Arbeiter, verrichtet werde, und zwar, weil in Folge der gleichzeitig eingetretenen Reife aller Kornarten ein wirklicher Nothstand hinsichtlich der Beschaffung der Ernte eingetreten ist.

Hamburg, 10. August. [Die Mannschaft des „Cesarewitsch".] Nachdem Se. Maj. der Kaiser von Rußland den Capitain B. Jorjan und dessen ersten Steuermann in Anerkennung ihrer Verdienste für die Führung des den Englischen Kreuzern entschlüpften reichbeladenen Schiffes „Cesarewitsch" mit Orden und Medaille decorirt, hat auch die „Russisch-Amerikanische Compagnie" in St. Petersburg aus demselben Grunde dem genannten Capitain 10,000 Rubel Banco und dem ersten Steuermann Osterdinger 3000 Rubel Banco als Gratification auszahlen lassen und die übrige Mannschaft des „Cesarewitsch" mit 3000 Rubeln Banco zur verhältnißmäßigen Theilung bedacht. (H. N.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

†† **Wien**, 8. August. [Durchreisende. Zur Preßpolizei.] Ihre K. Hoheit die Frau Prinzessin Marianne der Niederlande ist heute angekommen und geht nach Konstantinopel. Der König von Portugal wird am Sonnabend hier erwartet. Gestern Abend traf der Russische Staatsrath und General-Consul v. Kaltschinski, welcher bisher Vice-Präsident der Russischen Verwaltungs-Behörde in Bukarest war, hier ein und ist bereits heute nach Gräfenberg zur Wiederherstellung seiner Gesundheit abgereist. — Im „C.-B." befindet sich ein Artikel, worin gesagt wird, daß „die Oesterreichische Polizei, nachdem sie früher alle gegen Rußland erscheinenden Schriften erlaubt hätte, in neuester Zeit wieder russenfreundlich geworden sei und ein Buch Messieurs les Cosaques verboten und unterdrückt habe." Diese Maaßregel ist aber durchaus nicht durch politische Sympathie oder Antipathie hervorgerufen, sondern eine durchaus administrative und auf die Oesterreichische Preßgesetzgebung, welche kein Pasquill gegen Staaten oder deren Oberhaupt gestattet, begründete. Die betreffende Behörde ist weder russenfeindlich, noch russenfreundlich, sondern richtet sich nur nach ihrer Vorschrift. Im Uebrigen ist, wenn wir nicht irren, obengenanntes Pamphlet nicht in neuester, sondern bereits vor einiger Zeit nebst noch mehreren anderen Schriften dieser Art verboten worden.

** **Wien**, 8. August. [National-Anleihe.] Daß das neue National-Anlehen zum Allermindesten in der Höhe des ausgesprochenen Minimal-Betrages von 350 Millionen Gulden glücklich zu Stande kommen wird, dürfte heute, wo 11 Tage vor Ablauf des Subscriptions-Termines beiläufig 300 Millionen gezeichnet sind, um so weniger bezweifelt werden, als die Berichte über die Höhe der Zeichnungen aus den Dorf- und Marktgemeinden vieler Provinzen noch ausstehen, dennoch aber bereits Versicherungen vorliegen, der Erfolg werde auch dort ein befriedigender sein. Ueberhaupt hat sich bisher ergeben, daß gerade in den mittleren und unteren Klassen der Bevölkerung, und zwar ohne Unterschied der Nationalität, sich die eifrigste Theilnahme für die große finanzielle Maaßregel ausgesprochen hat. Die Beiträge des Gewerbe- und Arbeiterstandes in den Städten, der Bauern und des Gesindes auf dem Lande, der Landgemeinden als solcher überhaupt sind höchst ergiebig und sicher relativ, vielleicht auch absolut, höher, als die der bemittelten Stände, obwohl unter diesen vor Allen der hohe Adel, der Clerus und der Handelsstand mit voller Anerkennung erwähnt werden müssen. Einen besonderen Vorschub hat auf dem flachen Lande die häufig angewendete Maxime geleistet, daß die Gemeinden eine bestimmte Summe zur Zeichnung über sich nahmen, den Betrag unter ihre Mitglieder nach deren Vermögen und Leistungsfähigkeit, aber ohne allen Zwang repartirten und rücksichtlich des subscribirten Capitales eine Solidarhaftung aller einzelnen Mitglieder eingingen. Am höchsten im Verhältniß zum Reichthum des Landes und zur Leistungsfähigkeit der Bewohner waren die Zeichnungen in Ungarn, wo einzelne, nichts weniger als wohlhabende oder stark bevölkerte Gemeinden sich mit Summen betheiligt haben, die alle Erwartungen übertreffen. Unter den minder bemittelten Schichten des Volkes wird die Theilnahme an dem Anleihen gleich einer periodischen Einlage in die Sparkasse betrachtet, die sich um so mehr empfehle, da die Einlage unter pari zu leisten ist, und der Staat höhere Zinsen zahle, als die bestehenden Sparkassen, überdies die Verzinsung des Anlehens in Silber erfolge. Eine Folge dieser herrschenden Ansicht ist die Thatsache, daß bei allen Oesterreichischen Sparkassen die Einlagen sichtlich abnehmen und die Rückzahlungen sich vermehren. Jedenfalls wird das Anlehen auf die Vermehrung der Sparsamkeit hinwirken, ein Resultat, das mit Dank hingenommen werden muß, da hier unter den niederen Volksklassen bisher der Sinn und die Neigung dafür wenig entwickelt war. Daß das Vertrauen auf das Zustandekommen des Anlehens auch im Auslande Boden gewinne, zeigen in diesen Tagen die zahlreichen Aufträge zum Ankauf Oesterreichischer Fonds und zum Verkauf fremder Münzgattungen, Wechsel, die von auswärtigen Börsenplätzen hier einlaufen und auf die Course unserer Papiere und unserer Landeswährung einen sehr wohlthätigen Einfluß ausüben. Im Allgemeinen wird man nicht umhin können, einzuräumen, daß die Anleihe, namentlich rücksichtlich ihres ersten und vorzüglichsten Zweckes, nämlich der Herstellung des Paricourses unserer Papierwährung mit dem Silber, im ganzen Lande ein richtiges Verständniß gefunden habe. Daß die gute Stimmung für die Finanzoperation durch ihr voraussichtlich gesichertes Gelingen, dann aber auch durch die in diesen Tagen wieder emportauchenden Hoffnungen auf Wiederherstellung des Friedens wesentlich gefördert werde, bedarf wohl keiner Erwähnung.

— Das „Wiener Fremdenbl." schreibt: Der Preußische Gesandte Graf v. Arnim-Heinrichsdorf, der heute von seiner Badereise hier zurückerwartet wurde, hat sich auf Allerhöchste Ordre von Marienbad nach Berlin begeben.

Ausland.

Frankreich.

† **Paris**, 8. August. [Baron v. Vitrolles †.] Der Baron v. Vitrolles ist vor einigen Tagen in einem hohen Alter gestorben. Er war ein Edelmann aus der Provence und hatte während der Revolution in der Armee des Prinzen Condé gedient. Nach Frankreich zurückgekehrt, widmete er sich historischen Studien und insbesondere dem Studium der Zeitgeschichte, während viele seiner politischen Glaubensgenossen sich mit dem Despotismus des ersten Napoleons abzufinden und ihn in ihrem persönlichen Interesse auszubeuten suchten. Baron v. Vitrolles war überzeugt davon, daß das Regime der Eroberungen den Sturz des Eroberers herbeiführen müsse, und er wartete in Paris auf den Augenblick, wo er zur Herstellung des Königthums beitragen könne. Rasch in der Ermessung der Ereignisse, begann er im Januar und Februar 1814 seine Reisen und Missionen bei den Commandeuren der Armeen, als in Frankreich noch Niemand daran dachte, daß das Kaiserreich am Vorabende seines Unterganges stehe. An den Begebenheiten von Paris in den ersten Tagen des Aprils 1814 war er sehr betheiligt, und er war einer von denen, welche den Grafen v. Artois (Louis XVIII.) bei seinem Einzuge in die Hauptstadt begleiteten. Baron v. Vitrolles konnte nicht ohne Bedauern sehen, daß die stummen Sclaven des Senats dem König Louis XVIII. eine Constitution à l'anglaise dictirten, und seit jener Zeit wurde er wie ein Gegner der constitutionellen Ideen betrachtet, weil er den Muth hatte, zu sagen, was er dachte, und das Unglück, vorherzusehen, daß das Königthum unermeßlichen Verwickelungen entgegengehe. Baron v. Vitrolles war aber nichts weniger als Absolutist. Er hatte die alten Französischen Institutionen studirt und befürwortete bei jeder Gelegenheit die Municipal-Freiheiten, ohne jedoch Gehör zu finden. Im März 1815 wurde er zum General-Commissär im Süden ernannt, und er war es, der in den hundert Tagen Napoleons alle Unterhandlungen leitete, welche den zweiten Einzug des Königs in Paris vorbereiteten. Aber, wie schon angedeutet, Baron Vitrolles wurde von den constitutionellen Ministern Louis' XVIII. und Charles' X. nicht geliebt, weil er ihnen sagte, daß die Monarchie einer Katastrophe entgegengehen werde. Seit dem Jahre 1827 hatte er 1830 vorhergesehen und vorhergesagt, aber man hatte nicht auf ihn gehört. In den Julitagen sah man ihn trotzdem wieder auf seinem Posten neben seinem Könige; er gab in St. Cloud die besten Rathschläge, ward aber eben so wenig wie in früheren Zeiten angehört. Nach dem Sturze Karl's X. verweigerte er dem Bürgerkönigthume seine Dienste und zog sich ins Privatleben zurück. Karl X. hatte ihn zum Pair ernannt. Im Jahre 1837 versuchte er die Stiftung einer allgemeinen Europäischen Bank; aber dieses Unternehmen kam nicht zur Ausführung. Seine politischen Meinungen verhinderten ihn nicht, seine Beziehungen zu den hervorragendsten Männern in den Wissenschaften und in der Politik fortzusetzen, und seine Denkwürdigkeiten, welche seine Söhne veröffentlichen sollen, werden im höchsten Grade belehrend und interessant sein. Die Geschichte der Restauration wird erst nach der Veröffentlichung seiner Memoiren vollständig sein. Baron Vitrolles hinterläßt zwei Söhne; der eine war Marine-Offizier, der andere Offizier in der Königlichen Garde. Beide reichten im Jahre 1830 ihre Entlassung ein.

** **Paris**, 9. August. [Kaisergarde, Nationalgarde. Ehrengarde. Der Russische Wladimir. Cholera.] So eben erfahre ich, daß der Kaiser Louis Napoleon am 25. d. M. an der Spitze der Regimenter der neugebildeten Kaiserlichen Garde seinen feierlichen Einzug hier halten wird. Thut er das nur um der bekannten Schaulust der Pariser neue Nahrung zu geben (es ist lange her, daß ein solches Schauspiel stattgefunden) oder will er gewissen Leuten zeigen, daß die Besatzung von Paris wirklich noch ebenso stark ist als früher? Oder verbindet er beides auf geschickte Weise. Wie ich höre, wird in einigen Stadtvierteln eine Petition an Louis Napoleon zur Unterschrift verbreitet; der Kaiser wird darin gebeten, eine Kaiserl. Nationalgarde zu bilden, ein Elite-National-Garde-Corps; die Sache dürfte ihre Schwierigkeiten haben, denn jeder Schneider, selbst der bucklige, verlangt sofort im Elite-Corps zu dienen. Wahrscheinlich wird die ganze Agitation auf die Bildung von sogenannten Ehrengarden, wie sie die Stadt Paris auch unter dem ersten Kaiserreich stellte, hinauslaufen. — Unsere Regierungsblätter sind wüthend über den kühnen Seezug der Kaiserl. Russischen Dampffregatte „Wladimir" durch das Schwarze Meer bis in den Bosporus; natürlich nennen sie diesen Zug sofort einen „Banditenstreich". (Vgl. London ♁ unter Kriegsschauplatz.) Es ist merkwürdig, wie erbärmlich einseitig diese Menschen sind. Es ist übrigens in der That ein arger Possen, den der „Wladimir" den Englischen und Französischen Kreuzern gespielt hat. Wie man mir sagt, ist es mal wieder sehr möglich, daß der ehemalige Ungarische Insurgenten-General Klapka das Commando einer Türkischen Armee erhält. Wie steht es in diesem Falle mit der Oesterreichischen Waffenbrüderschaft? In Burgund wüthet die Cholera entsetzlich, noch stärker aber in der Pariser Banlieue, namentlich in Batignolles. — Bekanntlich wird das Depot der Französischen Fremden-Legion von Algier nach Corsica verlegt werden. Die Legion besteht aus Deserteuren aller Armeen, besonders der Italienischen. Ein solches Corps in der Nähe der Italienischen Küsten könnte, je nach Umständen, für die Italienischen Regierungen bedenklich werden.

* **Paris**, 9. August. [Tagesbericht.] Man spricht jetzt schon von der nahe bevorstehenden Einschiffung der zweiten Division des Ostsee-Corps, die ebenfalls zu Calais und zwar auf den von den Alands-Inseln zurückkehrenden Schiffen geschehen wird. — Vom 22. bis zum 27. Juli sind von Tunis 36 Englische, Sardinische, Oesterreichische, Türkische und Tunesische Schiffe mit Truppen, Pferden, Geschützen und Munition in See gegangen, die der Bey dem Sultan zu Hülfe schickt. — Der General Lara, der frühere Commandant von Madrid, und Bravo Murillo sind in Bayonne angekommen. — Die Kaiserin befindet sich durch den Gebrauch der Seebäder sehr wohl und fährt oft, eigenhändig kutschirend und bloß von einer Ehrendame begleitet, in der Nähe der See spazieren. Der Kaiser beschäftigt sich viel mit der Residenz, die er sich dort in der Nähe der See anlegt und woran schon hundert Arbeiter bauen. — An der Stelle Berryer's ist Paillet zum Bâtonnier de l'ordre des avocats ernannt worden. Seiner politischen Meinung nach ist Paillet Fusionist. Nach der Wahl hielt Berryer eine glänzende Rede und wurde von allen Advocaten bis in seine Wohnung begleitet. Die Ausgaben für die Bedürfnisse der Armee und namentlich für die Eiltransporte sind so ungeheuer, daß man eine neue Anleihe für wahrscheinlich hält.

Großbritannien.

\# **London**, 8. August. [Parlaments-Verhandlungen.] In der Oberhaus-Sitzung am 7. August erhielt eine Anzahl Bills die Königl. Sanction. Lord Brougham, Lord Campbell und Lord Chancellor bedauerten die Verwerfung der Wechselbill im Unterhause. Lord Brougham brachte sie in amendirter Form von Neuem ein, und sie kam daher zur ersten Lesung. Für die Einführung des Decimalsystems in Maaß, Gewicht und Münze sprach sich Lord Monteagle lebhaft aus, während Lord Aberdeen vor den Schwierigkeiten dieser Reform zurückzuschrecken scheint. Auf Antrag des Herzogs v. Newcastle kommt die Wahlbestechungsbill zur dritten Lesung. Der Marquis of Clanricarde stellt, seiner Voranzeige gemäß, das Amendement, die Bezahlung der Reisekosten der Wähler für gesetzwidrig zu erklären, wogegen Lord Redesdale geltend macht, daß damit viele Wähler auf dem Lande factisch ihres Stimmrechts beraubt und die städtischen Wähler einen ungebührlichen Vorsprung erhalten würden. Das Amendement wird verworfen und auf Antrag des Herzogs v. Newcastle die ganze, auf die Reisekosten der Wähler bezügliche Clausel mit 30 gegen 4 Stimmen gestrichen.

In der Unterhaus-Sitzung am 7. August geht die Encumbered Estates (West-Indies) Bill trotz der lebhaften Opposition Sir J. Pakington's und Mr. Hankey's durch die Comité-Berathung. Die Bill zur Reorganisirung des Gesundheits-Amts kommt zur dritten und letzten Lesung. Bei der dritten Lesung der Russischen Hypotheken-Bill stellt Sir F. Kelly ein Amendement zu Gunsten von Englischen Compagnons auswärtiger Häuser, wogegen der Sollicitor-General protestirt. Mr. Hume will die ganze Maaßregel als unausführbar fallen lassen. Auch Mr. Wilkinson wiederholt seine früheren Argumente gegen die Bill. Lord D. Stuart begreift den Widerstand respectabler Geschäftsleute nicht, da die Maaßregel doch nur gegen die gewissenlose Habsucht unpatriotischer Speculanten gerichtet sei. Lord J. Russell äußert sich ironisch dahin, daß es allerdings hart und grausam erscheinen müsse, profitable Geschäfte mit dem Feinde hindern zu wollen; aber das gehöre einmal zu den Greueln des Krieges. Schließlich wird das Amendement ohne Abstimmung verworfen und die Bill als Ganzes mit einer Majorität von 38 (51 gegen 13) Stimmen angenommen.

♁ **London**, 8. August. [Parlaments-Rester.] Die letzten Sitzungen des Parlaments, mit dem Schlußstadien der Gesetzgebungsacte, dem Schicksal schon sicher, angefüllt, bieten wenig Bemerkenswerthes mehr. Die Russische Anlehens-Bill, in der Form, die sie jetzt hat, wird wohl Gesetz werden. Heut Abend wird das Indische Budget (25 Mill. Lstr.) und damit das Schicksal von 150 Millionen Menschen über's Knie gebrochen. Die Zeit ist aber nicht fern, wo das nicht mehr angehn wird.

[Daily News] schreibt: „Aus mancherlei Andeutungen ist zu sehen, daß sowohl die Diplomaten, wie die Generale Englands und Frankreichs über das Schwinden ihres Einflusses und das Umsichgreifen des Oesterreichischen Einflusses in Konstantinopel unruhig werden. Wir begreifen nicht, wie man sich darüber wundern kann. Wo Jeder verspricht und Keiner etwas thut, zieht man den vor, der am meisten verspricht. Unsere Saumseligkeit hat Oesterreich aufgemuntert, um das Vertrauen der Pforte zu werben, und wir haben kein Recht, deshalb der Pforte gram zu sein. Ein Blick auf die Landkarte zeigt die unmittelbare Wichtigkeit Oesterreichs für die Türkei, und warum sollte der Sultan sich nicht blindlings den Oesterreichern in die Arme werfen, nachdem wir dieselbe Schwäche gezeigt haben? Es gebe nur ein Mittel, sich zu rehabilitiren: eine entscheidende Waffenthat in der Ostsee (außer Uleaborg).

Italien.

Rom, 2. August. [Es spukt vor.] Unsere Mißvergnügten scheinen die anhebende Bängstigung und Verwirrung für ihre Zwecke ausbeuten zu wollen, zumal die Polizei mit der Ueberwachung der Ausführung der Vorsichtsmaaßregeln gegen die drohende Krankheit vollauf zu thun hat. Das Volk ist schon seit einigen Tagen aufgestachelt. Ohnedies murrt es laut über die fortdauernde Theuerung aller Lebensbedürfnisse, besonders aber des Brodes, da doch die Korn-Ernte eine fast beispiellos gesegnete gewesen. — Der Französische General Montreal soll um Verstärkung des Occupations-Corps gebeten haben. Daß in Rom noch zwei Klöster zur Aufnahme Französischer Truppen in Bereitschaft gesetzt werden sollen, darüber wird bereits unterhandelt. — Aus dem Königreich Neapel gehen uns dunkle Gerüchte von versuchten Meutereien im Militair zu, die jedoch unterdrückt seien. Mir fehlen darüber bis jetzt zuverlässige directe nähere Nachrichten. (K. Z.)

Spanien.

* [Wie es in Spanien steht], kann man an der ungewöhnlich großen Zahl von Flüchtlingen ermessen, die überall von dort über die Grenze gehen, fast lauter wohlhabende Leute. Alle versichern, die Auswanderung würde noch stärker sein, wenn nicht alle Communicationen gehemmt wären. Die Spanier meinen, das was bis jetzt geschehen, sei erst der Anfang. Thatsache ist es, daß jetzt auch die Carlisten-Chefs anfangen, sich zu rühren, Carlistische Guerilleros haben eine Zusammenkunft in der Banda von Toro gehalten; was daselbst beschlossen, ist noch nicht bekannt, dagegen will man wissen, daß die reinen Anhänger der Königin, die Isabellinos, Schritte zur Verständigung mit den Carlisten gethan haben. Die Madrider Zustände charakterisirt nichts besser, als folgender Brief der „Indépendance Belge" vom 4. August:

„Die Königin Mutter (Christine) versuchte gestern aus dem Palast zu entwischen und ebenso heute bei Tages-Anbruch, indeß wurde sie durch die Haufen, über die der Torreador (das Haupt der Stierkämpfer) Pucheta gebietet, gezwungen, eiligst in den Palast zurückzukehren. Es ist schwer zu sagen, welche Folge dieser ernste Vorfall haben mag, denn die ganze Einwohnerschaft scheint nicht dulden zu wollen, daß die Königin Christine sich entferne und sich ins Ausland begebe. Der Eifer und die guten Absichten des jetzigen Cabinets reichen nicht zur Beruhigung der Gemüther aus; die Ereignisse, die seit 11 Jahren Spanien bewegt, unterhalten den Gedanken, daß die Entfernung Christinen's das Signal zu ernsten Unruhen geben würde, die den Thron Isabella's und die Zukunft des Landes den größten Gefahren preisgeben würden. Ueber die Vorfälle, die in verflossener Nacht im Palast stattfanden, vernehme ich folgende zuverlässige Einzelnheiten: Die Königin-Mutter war schon in den Wagen gestiegen, und es bedurfte nur einiger Secunden, und ihre Flucht wäre gesichert gewesen, als drei Haufen Pucheta's plötzlich, auf das Stärkste bewaffnet, hinzueilten, so daß die Königin Christine sich gezwungen sah, in aller Eile durch die unterirdische Treppe zu flüchten, die in die Punta del Diamante führt. Die Hellebardiere, die den Wagen umgaben, schützten ihre Flucht, ohne dieselben wäre Christine ihren erbitterten Feinden in die Hände gefallen. Die Banden des Stierkämpfers sind mehrere hundert Mann stark und entschlossen, um jeden Preis die Abreise Christinen's zu verhindern."

In einem Schreiben der Pariser „Presse", ebenfalls vom 4. August, heißt es: Sartorius (der letzte Minister-Präsident Graf San Luis) entkam aus Madrid, indem er als Priester verkleidet dem Leichenzug folgte, der die irdischen Reste des Infanten nach dem Escurial brachte. Die Hotels der Gesandten Frankreichs, Englands und der Vereinigten Staaten sind mit Flüchtlingen angefüllt, die sich nicht herauswagen. Der Banquier Salamanca wurde zu Albacette als Nachtwächter verkleidet erkannt und als Gefangener in das Fort S. Pedro geführt; man meint, daß er persönlich nichts zu fürchten habe, daß man ihm aber einige Concessionen entziehen werde, die er von dem früheren Ministerium zu erhalten wußte. Das Volk hat in den ersten Momenten seiner Wuth Rache geübt; mehrere Unglückliche sind ohne Urtheil erschossen worden, darunter der frühere Chef der geheimen Polizei, Francisco Chiko; mit ihm zwei seiner früheren Beamten. Chiko war seit 6 Monaten krank und wurde auf der Matratze erschossen, auf welcher man ihn fortgetragen; im Momente der Ermordung trat ein Mann auf Pucheta zu und sagte: „Der Mensch da hat meinen Bruder in der Verbannung sterben lassen und meine Familie in das Elend gestürzt; ich verlange den ersten Schuß!" So geschah es. Die Garnison von Madrid ist 5000 Mann stark. Der Herzog von Alba, welcher am 1. August nach Biaritz abgereist, soll eine geheime Mission an den Kaiser der Franzosen ausführen. In demselben Schreiben finden wir noch folgende interessante Notiz: Als während des Kampfes die von der Königin herbeschiedenen Gesandten im Palaste beisammen waren, riethen neun derselben Isabellen, zu Gunsten ihrer (ganz jungen) Tochter abzudanken; der Nordamerikanische Gesandte jedoch sprach entschieden dagegen, und Christine sagte zu der Königin Isabella: Ich habe nichts bei Espartero's Ankunft zu gewinnen, aber man muß seine Bedingungen, wie hart sie auch sein mögen, annehmen. Wenn Du abdankst, so vernichtest Du die Dynastie. Deine Tochter wird in drei Monaten nicht mehr auf dem Throne sein.

— Die Madrider Zeitungen vom 4. enthalten wenig Interessantes. Die Division des früheren Kriegsministers Blaser ist zu Aranjuez angekommen, wo der General Ros de Olano sie inspicirt hat. Ein Theil der Regimenter kommt nach Madrid in Garnison. Die O'Donnel'sche Division marschirt friedfertig hinter ihr her. Der neu ernannte General Garrigo ist zum Begleiter der Königin Christine bezeichnet, die, wie man sagt, mit ihrer Familie nach der Schweiz ziehen wird. Die Junta von Valencia hat den Infanten Don Enrico aus eigener Machtvollkommenheit zum Geschwader-Chef ernannt. Olozaga ist zum Gesandten in Paris ernannt; Sartor Diaz soll für Turin bestimmt sein. Die St. Ferdinands-Bank hat dem Staatsschatz zur Bestreitung der laufenden Ausgaben 15 Mill. Realen vorgeschossen. Es sollen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Siegesherzog und dem General O'Donnel zu bestehen anfangen.

Portugal.

Die Spanische Revolution scheint auch in Portugal einigen Widerhall zu finden. Der vom „Diario Español" erwähnte O'Progresso vom 30. Juli fordert die Wiederherstellung der Nationalgarde und es sollte am Abend sogar eine, obwohl friedfertige, Manifestation dafür stattfinden.

Belgien.

* **Brüssel**, 9. August. Der Prinz von Preußen K. H. wird heut Abend hier von Ostende eintreffen und hier zur Nacht bleiben. Morgen wird er mit seinem

Berliner Zuschauer.

Berlin, 11. August.

Angekommene Fremde. British Hotel: Märker, Königl. Landrath, aus Kalau. Freiherr v. Richthofen, auf Groß-Rosen. Freiherr v. Richthofen, aus Brechelsdorf. — Hotel des Princes: Graf v. Poninski, Ober-Regierungsrath, aus Cöslin. — Victoria-Hotel: Graf zu Limburg-Stirum, aus Groß Peterwitz. Baron v. Wassenaar-Catwyck, Königl. Niederländischer Kammerherr, aus Bennekom. — Hotel de Petersbourg: Graf zu Rantzau, Landrath und Amtmann, aus Ahrensböck. v. Treuenfels, aus Möllenbeck. Gowland, Agent, aus Buenos-Ayres. — Meinhardt's Hotel: La Roche, K. K. Hof-Schauspieler, aus Wien. v. Schwerin, aus Hohenbrünsow. Graf v. Sierstorpff, aus Endersdorf. — Hotel de Rome: Freke, Königl. Großbrit. Garde-Major, aus London. — Rheinischer Hof: Frau v. Bock mit Frl. Tochter, aus Petersburg. — König von Portugal: Whitehead, Dr. der Med., aus Manchester. — Luz's Hotel: Cetti, Kaufmann, aus Kiel. — Hotel de France: v. Ritz-Lichtenow, aus Lichtenow. v. Kliczing, aus Dielkau. — Hotel de Brandebourg: Dr. Sedlag, Bischof von Culm, aus Pelplin. Maßlon, Domherr, aus Pelplin. Der General-Lieutenant a. D., Freiherr v. Krafft-Krafftshagen, aus Krafftshagen. — Scheible's Hotel: Baron v. Rottenberg, Königl. Regierungsrath, aus Breslau. — Hotel de Prusse: Freiherr v. Richthofen, Königl. Minister-Resident in Mexico. — Hotel de Magdebourg: v. Wichert, General-Major a. D., aus Horstenstein. Zernickow's Hotel: v. Borcke, Major a. D., aus Wanglin.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 10. August Nachmittags um 2 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht; zurück am 11. Morgens 10½ Uhr. — Abends 10 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl.

Den 11. August Mittags um 12 Uhr nach Potsdam: Der Oberst-Kämmerer Feldmarschall Graf zu Dohna.

— n Se. Majestät der König haben zu befehlen geruht, daß der Schildwacht, welche am 18. März des Jahres 1848 den Posten vor der Königl. Bank in der Jägerstraße hatte und dort meuchlings ermordet wurde, ein Gedächtnißmal gesetzt werde. Dasselbe ist heute Morgen in der Frühstunde über der Eingangsthür zur Königl. Bank aufgestellt worden, und besteht aus einer ungefähr 1½ Fuß hohen und circa 2½ Fuß langen, aus Schlesischem Marmor gefertigten Tafel, auf welcher folgende Widmung eingegraben ist:

Grenadier Theissen
Vom Kaiser Franz Grenadier Regiment,
aus dem Kreise Cochem, Reg. B. Coblenz,
fiel hier durch Meuchelmord als erstes
Opfer d. Revolte in Berlin d. 18. März 1848
in Erfüllung seiner Pflicht als treuer Soldat.
Sein Andenken ehrt
König Friedrich Wilhelm IV.

— s In Sacrow fand vorgestern Abend ein Ball statt, an dem Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm und die übrigen hier anwesenden Mitglieder der Königl. Familie Theil nahmen.

— n Die in München am 7. d. M. verstorbene Gattin des Geheimen Commercienraths Carl wird am Sonntag den 13. Nachmittags 4 Uhr in Luckenwalde bestattet werden. Die Verewigte ist in Luckenwalde geboren und auch ihre Eltern und Geschwister sind dort beigesetzt. Der unerwartete Todesfall hat die allgemeinste Theilnahme in München wie in Berlin erregt.

— s Der Gesammtbeitrag der für die allgemeine Landesstiftung bei Gelegenheit der silbernen Hochzeit JJ. KK. HH. des Prinzen und der Prinzessin von Preußen eingegangenen Geldbeiträge beläuft sich auf ca. 22,000 Thlr.

— s General-Musik-Director Meyerbeer geht nach dem Bad Spaa.

— b Unsere berühmten Naturforscher, die Professoren Joh. Müller und Ehrenberg, werden die Herbstferien zu einer wissenschaftlichen Reise nach Italien benutzen.

— b Der Geheime Rath Busch, jetziger Decan der medicinischen Facultät, hat sich auf kurze Zeit nach Carlsbad begeben.

— n Von Alexander v. Humboldt erscheint in Kurzem ein neues Werk unter dem Titel: „Considérations générales sur les signes numériques des peuples", in dem Verlage von Carl David, Besitzer der E. Haenel'schen Buchdruckerei in Berlin. Dr. H. Brugsch, dem es zu diesem Zwecke von A. v. Humboldt eingehändigt worden, wird die Herausgabe dieses Werkes leiten, welches die Frucht vieljähriger Forschungen und Sammlungen ist.

— : In der nächsten Versammlung des Evangelischen Vereins, welche Mittwoch, den 16. August 7 Uhr Abends (Oranienstraße 106) stattfindet, wird der Prediger Beyer einen Vortrag halten: „Ueber die Umwandlung der heidnischen Welt durch das Christenthum."

— : Aus dem Oderbruche wird dem „Evang. Anzeiger" berichtet, wie sich zu dem Gottesdienste unter den dortigen Arbeitern eine so zahlreiche Gemeinde aus den umliegenden Dörfern gesammelt, daß die Bau-Commission sich bewogen gefunden, die Bretterkirche um die Hälfte zu vergrößern. Mit dem Bücherverkauf ging es in Folge der Theuerung nicht so günstig. Dennoch sind seit dem Januar 36 Bibeln, 118 Neue Testamente, Gebet- und Erbauungsbücher, so wie 100 Gesangbücher abgesetzt worden. Die Gesammtzahl der Arbeiter dort, die auf fast 3000 gestiegen war, ist jetzt auf etwa 2000 gesunken, weil in Folge des Hochwassers die Arbeiter der dritten Baustelle haben entlassen werden müssen.

— z Das Bestehen des hiesigen Magdalenen-Stiftes wird noch immer nur durch die Munificenz Sr. Majestät des Königs und der Königlichen Familie ermöglicht. Se. Maj. haben auch für dieses Jahr dem Stifte die seit der Gründung alljährlich bewilligten 2200 Thlr. anzuweisen geruht. Außerdem wurde eine Collecte in der Capelle des Königl. Schlosses bewilligt, deren Ertrag sich auf 501 Thlr. 17½ Sgr. belief. Ihre Majestät die Königin und J. K. H. die Prinzessin von Preußen haben der Anstalt, außer dem Jahres-Beitrage von 50 Thalern, noch besondere Geschenke bewilligt. Im Ganzen beliefen sich die Einnahmen während des verflossenen mit dem Juli d. J. abgeschlossenen Rechnungsjahres auf 3435 Thlr. und die Ausgaben auf 3004 Thlr. Die Anstalt hatte im Durchschnitt 36 Mädchen in Kost und Erziehung, welche durch Wäsche und Handarbeiten 361 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. verdienten, doch wurde für einige auch ein Kostgeld von 155 Thlrn. gezahlt. Von den 37 in dem letzten Jahre neu aufgenommenen Zöglingen waren 22 aus Berlin, 8 aus anderen Orten des Preußischen Staats, 4 aus Hannover, 1 aus Braunschweig, 1 aus Mecklenburg-Strelitz und 1 aus Frankreich. Anstalts-Prediger ist gegenwärtig der ehemalige Schleswig-Holsteinsche Pastor Gosche.

— z Die Rede, welche der berühmte Augenarzt, Geh. Rath Jüngken am Stiftungsfeste des medicinisch-chirurgischen Friedrichs-Wilhelms-Instituts gehalten hat, ist jetzt im Druck erschienen.

— †§ Die vereinigte Artillerie- und Ingenieur-Schule wird, wie wir hören, ihre Schießübungen in der Zeit vom 22. August bis zum 6. Septbr. c. auf dem Artillerie-Schießplatz abhalten.

— ss Unter den angekommenen Fremden befindet sich auch Frau v. Bock (Schröder-Devrient) aus Rußland zurückkehrend.

— n Einer der berühmtesten Kupferstecher unseres Jahrhunderts Paolo Toschi (wir führen nur Raffael's Spasimo, den Einzug Heinrich's IV. in Paris nach Gerard, ein Paar seiner Hauptwerke, an) ist in Parma gestorben.

— s (Schaufenster.) Einige sehr hübsche größere Schnitzarbeiten aus Kork, darunter Schloß Babelsberg, sind an dem Neusilberwaaren-Laden von Jürst in der Königsstraße ausgestellt. Ackermann (Ecke der Heiligengeiststraße) präsentirt unter den zahllosen Galanterie-Artikeln eine neue sehr elegante Form von Damenarbeitstaschen aus Leder und Sammet, die, gleich mit einem vollständigen Necessaire versehen, 6—8 Thlr. kosten. Die beliebten Lady-Compagnions empfehlen sich den Damen für Reisen und Sommervergnügungen in großer Auswahl von 1½ bis 6 Thlr. Lohse — der exquisite Schönheitsrath, — greift Goldberger und Pulvermacher ins Handwerk und macht die Electricität zu einem Toilettenartikel durch seine Kämme von Gummi und Guttapercha, denen außer zahllosen andern annoncirten Eigenschaften auch eine gewisse Electricität des Stoffs beiwohnen soll, die sich bei der Hautfriction entwickelt. Jedenfalls macht Lohse mit dem neuen Artikel bereits gute Geschäfte. — Wer einen weiten Blick in die Ferne gewinnen will, den können wir Petitpierres — des renommirten Hofoptikers — Marine-Gläser empfehlen. Klein und niedlich von Gestalt, aber von großer Tragweite. Man ist im Stande, auf 2 Meilen Entfernung damit die Uniformen zu unterscheiden. Solche scharfe Aussicht kostet 9 Thlr. Weniger für politische Zwecke und mehr für das Ballet berechnet sind die „Jumelles Napoleon", — zierliche Operngucker „en detail", wie ein Berliner Kunstmäcen sagt. Warum dieselben gerade den Namen führen, ist unbekannt. Interessant sind auch die neuen Barometer, Aneroiden, bei denen statt des Quecksilbers eine Stahlfeder im luftleeren Raum durch den äußern Temperaturwechsel beeinflußt wird. Die Instrumente sind zeitgemäß, denn auch am politischen Himmel dürfte der Stahl das künftige Wetter entscheiden.

— z In Berlin bestehen gegenwärtig drei, unter dem Namen „Krippen" bekannte Säuglings-Bewahranstalten, und zwar sind dies: die Pflegeanstalt für mutterlose Kinder, Dorotheenstr. Nr. 8, im Jahre 1848 von Frau v. Bavier gegründet; die Krippe in der Köthenerstr. Nr. 21, im Jahre 1851 vom Vorstande des conservativen Vereins 74c gestiftet, und die Krippe in der Philippsstr. Nr. 22, im April 1852 gegründet.

— s Mit dem heutigen Vormittagszuge der Berlin-Hamburger Bahn gingen eine Anzahl Auswanderer aus der Gegend von Wien nach New-York ab. Unter diesen Reisenden befand sich auch eine Indianerin, Diana Joseph, die bis jetzt bei einer Amerikanischen Familie in Wien gedient hatte und nun in ihre Heimath zurückkehrt.

— n Als man vor einiger Zeit zu Kairo einen Aegyptischen Sarkophag eröffnen ließ, fand man bei einer Mumie mehrere Weizen-Aehren liegen. Ein Professor der Agricultur bei Compiegne hat neun Körner dieses Jahrtausende alten Weizens in diesem Jahre gepflanzt und staunenswerthe Resultate geliefert. Der Stengel hat die Dicke eines Binsenrohr und läuft in ein Aehrenbüschel aus, das mindestens zwanzig Aehren

Gefolge die Ausstellung der schönen Künste, welche gegenwärtig hier stattfindet, besuchen. (Se. K. H. wurde bereits am 10. August Nachmittags in Köln erwartet.)

Dänemark.

• **Kopenhagen**, 8. Aug. [Einberufung der Beurlaubten. Schiffsbrand.] Die Beurlaubten der Fußgarde, der Husaren, des 2., 4., 5. und 6. Dragoner-Regiments sind „in Veranlassung der bevorstehenden Exercierzeit" (3. bis 22. September) durch Armeebefehl des Kriegsministeriums einberufen. Weiter heißt es darin: „Ob und in wie fern eine Beurlaubung nach beendeter Exercierzeit eintreten soll, wird näher befohlen werden." — Die Hannoversche Kuff „Johannes", Becker, von Hull nach Memel mit Baumwolle, ist in der Nordsee vom Blitz getroffen und verbrannt. Die Mannschaft, wovon der Steuermann durch den Blitz verletzt wurde, ist durch die Bark „Charlotte", Stief, aus Memel aufgenommen und in Helsingör gelandet.

Schweden.

• **Stockholm**, 9. August. [Flotte.] In Folge eines Königl. Befehls sollen die Linienschiffe „Karl XII." und „Prinz Oskar", eben so die Fregatte „Desirée" und die Dampf-Corvetten „Gefle" und „Thor" Munition und Proviant abliefern und die Mannschaften binnen drei Wochen entlassen, jedoch bis auf Weiteres aufgetakelt und mit dem Inventarium an Bord verbleiben.

Aegypten.

[Said Pascha.] Nach Berichten aus Kairo vom 20. Juli beschreibt der „Moniteur" den Regierungs-Antritt des neuen Vicekönigs folgendermaaßen: „Der Einzug Said Pascha's in Kairo und sein Empfang in der Citadelle, der hier zu Lande den Regierungs-Antritt constituirt, fanden heute statt. Bei seiner Ankunft zu Schubra wurde Se. Hoheit von Effy Bey empfangen, der ihn an der Spitze der Hauptbeamten erwartete. Der Prinz erklärte, er wolle Niemand absetzen, bevor er eines Jeden Dienstleistungen und Verdienste selbst habe würdigen können. Diese Worte machten den besten Eindruck. Während des gestrigen Tages drängte sich die Bevölkerung von Kairo aller Klassen und aller Nationalitäten auf der Straße von Schubra, und heute Morgen, als Se. Hoheit seinen Einzug in die Hauptstadt hielt, ließ der Empfang Nichts zu wünschen übrig. Um 9 Uhr hielt Said Pascha unter dem Donner der Artillerie seinen Einzug in die Citadelle. Effy Bey war ihm vorangegangen, um ihn zu empfangen. Die Ulema's, die Hauptbeamten und alle alten Diener Mehemet Ali's defilirten sodann vor dem neuen Vicekönig. Nach der Feierlichkeit wohnte Said Pascha, von einem glänzenden Gefolge begleitet, der Abreise der Karawane von Mekka bei."

Amerika.

• [Bombardement von S. Juan di Nicaragua.] Am 24. Juli langte in New-York die Kunde von dem Bombardement von Greytown an. Die New-Yorker Presse mißbilligte das Verfahren und mit Recht. Der Hergang ist folgender. Zwischen der Amerikanischen Transito-Compagnie (Kalifornische Linie) und der Localbehörde von Greytown oder San Juan di Nicaragua waren seit Jahren allerlei Mißhelligkeiten entstanden. Es scheint, als hätten die Amerikaner die Autorität der Behörde der Republik Nicaragua *) oder wenigstens die der Localbehörden von Greytown nicht anerkennen wollen. Im Jahre 1852 sendeten sie deshalb die Kriegsschaluppe „Cyane", Capitain Hollins, nach Greytown und erzwangen so ein für sie günstiges Arrangement. Natürlich diente ein solches Verfahren nicht eben dazu, die Gesinnungen der kleinen Republik im Süden gegen die große im Norden zu verbessern. Da gerieth neuerdings Mister Solon Borland, Geschäftsträger der Vereinigten Staaten in Guatemala, mit der Localbehörde von San Juan di Nicaragua (Greytown) in Streit, in Folge dessen er einige Stunden in einem Hause in Haft gehalten wurde. Am 11. Juli nun traf die Kriegsschaluppe „Cyane", Capitain Hollins, zum zweiten Male vor Greytown ein und verlangte Genugthuung für die Beleidigung des Amerikanischen Gesandten Borland. Die Behörde weigerte sich darauf einzugehen; darauf erklärte Capitain Hollins am 12., wenn er bis zum folgenden Tage um 9 Uhr Morgens nicht Genugthuung habe, so werde er die Stadt bombardiren. Die Englische Correspondenz sagt: Capitain Hollins habe als Entschädigung 24,000 Dollars verlangt. Ein Britischer Schooner, der im Hafen lag, und die „Cyane" selbst nahmen die Fremden auf, und Punkt 9 Uhr begann das Bombardement der Stadt; es dauerte bis 3 Uhr Nachmittags. Da aber die 200 Bomben, die bis dahin in den Ort geworfen worden waren, nicht ausgiebig genug gewirkt hatten, so setzte die „Cyane" Nachmittags 4 Uhr ein Commando von 25 Mann unter einem Lieutenant aus, der dann die Stadt ansteckte und völlig niederbrannte. San Juan di Nicaragua ist völlig vom Erdboden vertilgt, nur zwei Häuschen stehen noch. Die Passagiere des Dampfers „Prometheus", die diese Nachrichten nach New-York brachten, machten noch folgende weitere Angaben: San Juan bestand aus etwa 80 Häusern, meistens von Holz, in den Ver. Staaten gebaut und zu Schiffe dorthin gebracht. In dem neuen, seit 1850 gebauten Stadttheile war kaum $1/4$ der Häuser bewohnt. Die ganze Bevölkerung zählte etwa 500 Seelen; davon waren 10—12 Amerikaner, 25 Engländer, 12 Franzosen und Deutsche, der Rest Eingeborne und freie Farbige. Capitain Hollins verlangte als Satisfaction 24,000 Doll. und zwar stellte er diese Forderung an die Einwohner schlechtweg, da die Behörden schon mehrere Tage zuvor ihr Amt niedergelegt hatten. Die Bewohner glaubten, es würden im Weigerungsfalle nur einige Bomben geworfen und ein Paar Häuser durchlöchert werden, nahmen daher, als sie sich während der Nacht vom 12. zum 13. in ein benachbartes Wäldchen flüchteten, wenig oder gar nichts von ihren Effecten mit, die nun sämmtlich von der „Cyane" vernichtet wurden. — Ueber die Entstehung des ganzen Streites müssen weitere Berichte abgewartet werden.

*) Nicaragua ist eine von den fünf unabhängigen Republiken Central-Amerika's, die früher zu Mexico gehörten, sich am 1. Juli 1823 von diesem Staate trennten und am 7. October 1842 unter sich einen Unionsvertrag schlossen. Die fünf Republiken heißen: Guatemala, Honduras, Nicaragua, San Salvador und Costa Rica. Am 21. März 1847 trennte sich Guatemala von dieser Union. Die jetzigen Unionsverhältnisse der vier übrigen sind nicht ganz klar. Nicaragua hat einen Senat und eine legislative Kammer, die ausübende Gewalt hat ein oberster Director, gegenwärtig General Don Frutto Chamorro, der am 26. Februar 1853 auf 2 Jahre gewählt wurde. Nicaragua hat 3000 □Meilen Flächeninhalt mit 235,000 Einwohnern und zerfällt in die 5 Departements, Leon, Managua, Grenada, Nicaragua und Segovia.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Rußland nur zu Wasser angreifen, ist eben so gefährlich für Rußland, als es gefährlich für den Mond sein würde, wenn man auf der Erde einen Krieg gegen ihn führen wollte. Bisher haben sich England und Frankreich darauf beschränken müssen, ihre Flotten mit ungeheuern Kosten in das Meer zu führen. Anstatt des Commandowortes „Feuer" haben wir bloß „Wasser" gehört, und die so fürchterliche Blokade der Häfen Rußlands hat nur zum Fange einiger mit Salz beladener Schiffe geführt, welche die Illustration in einem Bilde dargestellt hat. Von da ab bis zur Zerstörung Sebastopols und Kronstadts und dann bis zu dem in Petersburg dictirten Frieden ist noch ein Schritt. Allerdings wünschen die Westmächte den Ruin Rußlands, weil sie berechnen, daß sich nachher die beiden Deutschen Mächte nicht zu fürchten brauchen. Allein, um Rußland vernichten zu können, muß man zuvörderst mindestens in Petersburg sein, und hierzu fehlt den Westmächten zuerst die Armee und dann der Weg. Nur in seiner Hauptstadt demüthigt man ein großes Reich: die Assyrer fielen in Babylon, die Carthager in Carthago, die Chalifen in Bagdad, Napoleon fiel in Paris. Zwar wäre Rußland noch nicht besiegt, selbst wenn eine feindliche Armee sich Petersburgs bemächtigte, weil diese Stadt auch ihrer Lage wegen nicht die Bedeutung von Paris oder London hat. Aber von einer Besiegung Rußlands sprechen wollen, bevor man selbst diese Stadt erreicht hat, ist lächerlich.

— Die amtliche Wiener Zeitung schreibt heute in Uebereinstimmung mit unserer gestrigen Meldung: „Nach verläßlichen Nachrichten aus Czernowitz vom 4. August hat der Uebergang der Russischen Truppen in einzelnen Regimentern über den Pruth begonnen. In Russischen Zeitungen ist zu lesen, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland den Rückzug deshalb befohlen habe, um den feindlichen und befreundeten Mächten zu zeigen, daß Allerhöchstdieselben zum Frieden, welchen Europa wünsche, stets geneigt sind."

Paris, 10. August. (Tel. C.-B.) Der heutige „Moniteur" meldet: Fürst Gortschakoff habe dem Oesterreichischen Cabinete angezeigt, daß der Kaiser von Rußland befohlen habe, die Donau-Fürstenthümer zu räumen. Der Oesterreichische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Buol, habe am 8. d. den Französischen und Englischen Gesandten in Wien Noten überhändigt, nach welchen Oesterreich, gleich den Westmächten, Garantieen verlange, um die Rückkehr von Complicationen, wie dieselben stattgefunden, zu verhindern, indem sich Oesterreich verpflichtet, bis zur Wiederherstellung des Friedens nicht eher mit Rußland zu unterhandeln, bevor nicht diese Garantieen erreicht seien. (Wir bemerken hierzu, daß erst der Wortlaut des Moniteur-Artikels abgewartet werden muß, denn dieser telegraphische Auszug ist namentlich in seinem letzten Theile ziemlich dunkel. Uebrigens hat der „Moniteur" schon Vieles gesagt, was nicht wahr ist, und wir bezweifeln seine obige Darstellung entschieden. D. Red.)

Paris, 11. August. Dem telegraphischen Büreau wird gemeldet: Der heutige „Moniteur" veröffentlicht die Antwort des Petersburger Cabinets auf die Aufforderung der Deutschen Großmächte und die desfallsige vom Französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Drouyn de l'Huis unter dem 22. Juli dem Französischen Gesandten in Wien Baron von Bourqueney gerichtete Rückantwort. Frankreich und England willigen nicht in einen Waffenstillstand. Die Bedingungen des Friedens werden von den Eventualitäten des Krieges abhängen. Die an Bourqueney gerichtete Depesche deutet die wesentlichsten Punkte zur Erreichung des Friedens an. Dieselben erzielen Aufhebung des Russischen Protectorats in den Donaufürstenthümern und Serbien, Freiheit der Donau, Revision des Vertrages vom 13. Juli 1841, und das Aufhören eines Protectorats von irgend einer Macht über die Türkischen Unterthanen.

Von der Donau.

Bukarest, 2. August. Vergangenen Sonntag, den 30. Juli, gab Fürst Gortschakoff zu Dzilawa eine große Abschiedstafel, zu welcher die Russische Generalität, der General-Gouverneur Baron Budberg, der Staatsrath Mavro und andere Notabilitäten geladen waren. Gestern traf Fürst Gortschakoff von Dzilawa hier an und stieg im Palais des Baron Budberg ab. Als hierauf der Metropolit, mehrere Bischöfe und alle Minister dahin beschieden worden waren, hielt der Russische Oberbefehlshaber eine Anrede an sie, worin er ihnen für ihre Treue, ihren Diensteifer und Ergebenheit, sowie für alle Hülfeleistungen, welche sie der Russischen Armee erwiesen, seinen Dank ausdrückte. Zugleich wurde ihnen angekündet, daß die Verwaltung des Fürstenthums vom 2. August angefangen an den Walachischen Administrationsrath übergehen werde. Fürst Gortschakoff nahm hierauf Abschied von der Versammlung und reiste nach Dzilawa zur Armee zurück. Nachmittags darauf trat Baron Budberg seine Reise nach der Moldau an. Bald darauf folgten ihm auch der Fürst Milosch, der Klutschar Tscheaka und andere Bojaren. Heute ist unsere Hauptstadt ganz von Russischen Truppen frei, nachdem auch die Hauptwache von ihnen geräumt wurde. Nur selten begegnet man noch einem einzelnen Russen, auch vom Civile, in den Straßen.

Bukarest, 5. August. Die Türkische Avantgarde unter Skender Beg rückt so eben in die Stadt. Die Bevölkerung ist in Verzweiflung, weil sie einen Zusammenstoß mit der nur 2 Stunden entfernten Russischen Nachhut, aus 7 Regimentern Husaren und Kosaken bestehend, besorgt. Eine Division Cavallerie unter Halim Pascha wird in Dereschty, eine Post südlich von Bukarest, bivouaquiren. Ismail Pascha bleibt in Kalugereni, Omer Pascha vor der Hand in Rustschuk. Heute geht das Russische Hauptquartier von Koschareni nächst Urstitscheni nach Bosev ab, wo es nicht lange verbleiben wird.

— Das falsche Gerücht, wonach am 16. Juli der Einmarsch Oesterreichischer Truppen in die Walachei erfolgt sein sollte, scheint damals durch einen Befehl veranlaßt worden zu sein, welchen Sami Pascha unterm 12. Juli an die Administratoren der kleinen Walachei erließ. „Die Administration des Kreises Doljosi", heißt es darin, „wird hiermit in Kenntniß gesetzt, daß der unterzeichnete Pascha (Sami) von Sr. Excellenz Omer Pascha die Nachricht erhalten hat, daß Oesterreich sich zu Gunsten der hohen Pforte gegen Rußland erklärt hat und die K. K. Truppen nunmehr die Walachei besetzen werden. Die Administration des Kreises Doljosi wird hierdurch beauftragt, für die Anschaffung der nöthigen Provisionen Sorge zu tragen und die einrückenden Oesterreichischen Truppen als Freunde aufzunehmen." In Folge dieses Befehls waren sowohl in Turnu Severin, als in Krajowa alle Anstalten zum Empfange der Oesterreicher getroffen, die aber bekanntlich ausblieben. (P. C.)

— Das Schreiben, das Omer Pascha von Frateschti aus unterm 7. Dsulkade 1270 (1. August d. J.) an den Fürsten Kantakuzeno (Chef der Walachischen Verwaltung in Bukarest) erlassen hat, lautet also:

Greßlogothet Kantakuzeno! Wir wollen mit Euch in dieser stürmischen Zeit nicht rechten. Der Padischah verzeiht Euch Alles, was Ihr während der Russischen Occupation Euch zu Schulden kommen ließet, da Ihr im Interesse des unglücklichen Landes so handeln zu müssen glaubtet. Bei meiner früher Euch verkündeten Amnestie hat es sein Verbleiben. Meine Truppen ziehen nach Bukarest, sorgt für ihr gutes Unterkommen. Verschafft gesunde Quartiere und guten Proviant für 12,000 Mann innerhalb der Stadt und sorgt zugleich für den Unterhalt von 20,000 Mann, welche außerhalb der Stadt ein Lager beziehen werden.

Omer Pascha, Sirdar.

— Aus Belgrad vom 1. August schreibt man, daß der großherrliche Ferman, welcher die sofortige Einstellung der Serbischen Rüstungen anordnete, großes Aufsehen unter der Serbischen Miliz hervorgerufen hat und daß man die Nachricht verbreitete, die Miliz werde trotz des Regierungsverbotes die begonnenen Exercitien fortsetzen. Sollte dieser Ungehorsam der bewaffneten Macht wirklich eintreten, so war man dort der Meinung, daß ein Einmarsch Oesterreichischer Truppen, um dem Befehle der Pforte Achtung zu verschaffen, zu erwarten sein dürfte. (P. C.)

— Ueber die Dinge, welche sich an den Gestaden des Schwarzen Meeres vorbereiten, meldet der „Soldatenfreund": „Ueber den Gang der Englisch-Französischen Flotten- und Truppen-Expeditionen unter dem Befehle der Generäle Canrobert und Brown liegen uns aus Varna folgende Nachrichten vor: Das Gros der Auxiliar-Truppen ist schlagfertig. Sämmtliche in Baltschik, Varna und Burgas im Hafen vor Anker liegenden Dampfer wurden geheizt, die Mannschaft der Kriegs- und Transportschiffe ist am Bord consignirt. Es wird nur das Signal abgewartet, um der bereits am 22. Juli abgesegelten Flotten- und Truppen-Expedition nachzufolgen. Dem Gros der Pontusflotte und der Auxiliar-Truppen wird acht Tage später eine Flotten-Abtheilung mit Proviant und Geräthschaften aus Konstantinopel folgen. Der Kampf um die Halbinsel Krimm wird daher ein erbitterter Kampf werden und dürfte das Schicksal des Feldzuges von 1854 entscheiden. Die Stärke der Anglo-Franko-Türkischen Truppen beträgt 80- bis 90,000 Mann; jene der Russischen Truppen besteht aus 24,000 Mann, die als Garnison in Sebastopol stehen, aus acht Detachements à 4- bis 5000 Mann, welche die Küstenpunkte der Krimm besetzt halten, und dann aus zwei abgesonderten selbstständig operirenden fliegenden Corps in Karasubazar und Simferopol im Innern der Halbinsel in der Stärke von 30,000 Mann, in Allem daher aus 94,000 Mann. Die Operation gegen die Krimm nimmt die Aufmerksamkeit der ganzen Militairwelt in Anspruch."

•• **Wien**, 9. August. [Der Rückzug der Russischen Truppen. Sistirung der Oesterreichischen Truppenmärsche.] Zwei hiesige Blätter theilen heute die Nachricht mit, daß das Kaiser. Oesterreichische Cabinet von dem Kaiserl. Russischen außerordentlichen Gesandten Fürsten Gortschakoff schon gestern über den bevorstehenden Rückmarsch der Kais. Russischen Occupations-Armee in den Fürstenthümern hinter den Pruth officiell in Kenntniß gesetzt worden sei. Obwohl die Richtigkeit dieser Mittheilung, mit Rücksicht auf ihre buchstäbliche Fassung und namentlich in Betreff des vermeintlichen Zeitpunktes der officiellen Anzeige, von unterrichteter Seite in Zweifel gezogen wird, so liegen doch, sicherem Vernehmen zufolge, authentische Meldungen darüber vor, daß die Kais. Russischen Truppen nicht nur die Walachei, sondern auch die Moldau in nächster Frist räumen werden, daß also der Russische Commandirende in den Fürstenthümern die Serethlinie aufgegeben hat, und daß diese Maaßregel das Ergebniß eines unmittelbaren Allerhöchsten Befehls aus St. Petersburg ist. Wenn ich Ihnen gestern von den Wirkungen schrieb, welche schon die vorauseilenden Gerüchte von diesem hochwichtigen Ereignisse auf unsre Fonds und Valuten-Course und auf den Fortgang der National-Anleihe ausübten (Vergl. oben Wien **), so kann ich heute die Meldung einiger anderer höchst erfreulicher Thatsachen anreihen. Wie bestimmt verlautet, hat nämlich nicht nur die Abreise des F.-Z.-M. Baron Heß von Wien in das Hauptquartier nach Suczawa, sondern auch der Einmarsch Oesterreichischer Truppen in die Walachei einen zeitweiligen Aufschub erfahren, auch sind die bisher aus dem Innern der Monarchie unausgesetzt stattfindenden Truppenmärsche nach den Ostgrenzen vorläufig sistirt worden. Man wird wohl nicht fehlen, wenn man Eines und das Andere mit den jüngsten Berichten von der Russischen Donau-Armee in Verbindung bringt, die einen unzweideutigen Beweis von der aufrichtigen Friedensliebe Sr. Majestät des Kaisers Nicolaus liefern. Obgleich man sich nicht verhehlen kann, daß die Schwierigkeiten der Situation noch nicht vollständig beseitigt seien, so läßt sich doch nicht verkennen, daß die Selbstverleugnung der Russischen Regierung ein vorzügliches Hinderniß der Friedens-Verhandlungen hinweggeräumt habe.

†† **Wien**, 9. August. [Gerüchte über die Oesterreichische Grenzarmee.] Gestern Nachmittag soll der Befehl zur Sistirung aller Truppenmärsche durch den Telegraphen an die verschiedenen Corps-Commandanten abgegangen sein. Die auf den 10., 11. und 12. d. Mts. zum Abmarsch commandirten Infanterie-Regimenter Zanini und Wasa, so wie das Husaren-Regiment „Hessen-Kassel" sollen nun hier und das aus Italien hierher befohlene Regiment „Prochaska" in seinem Standquartier bleiben. Diese Nachricht ist so überraschend, ganz gegen alles Erwartete (Gehoffte oder Gefürchtete), daß man eine Widerlegung oder Bestätigung nur aus den Bewegungen der Truppen in, resp. nach Siebenbürgen und Galizien, herausfinden kann. Von einigen wird die heute in der Wiener Zeitung erfolgte Ernennung der Commandanten für die neuen Grenadier-Bataillone als ein Argument gegen die oben mitgetheilte Nachricht gebraucht. Wenn man nun auch diese Sistirungsnachricht nicht glaubt, so braucht man doch aber auch an dieses Argument nicht zu glauben, denn da die Bataillone einmal creirt sind, so müssen sie doch nothwendig Commandanten haben, dieweil die alleinbeglückende republikanische Form zur Stunde noch nicht von der militairischen Disciplin anerkannt worden ist, und man wohl Commandanten ohne Bataillone, aber keine Bataillone ohne Commandanten gesehen hat. —

Nachschrift. So eben erfahre ich von anderer, gleichfalls gutunterrichteter Seite her, daß die erwähnte telegraphische Depesche wirklich abgegangen ist, daß die Russen im Rückzug über den Pruth begriffen sind, und daß Oesterreicher die Stelle der gänzlich ausgerückten Russen einnehmen werden. Wie dies mit der von Englischen und Französischen Blättern gebrachten Notiz: daß Oesterreich jetzt endlich ein Schutz- und Trutzbündniß mit den Westmächten abgeschlossen habe, zusammenstimmt, begreifen wir nicht *), da Oesterreich doch wohl nicht über die Russische Grenze rücken wird, die Westmächte aber auf solche Bedingungen einzugehen sich geweigert haben.

♁ **London**, 8. August. [Der Angriff der Times auf Sebastopol. Der Seezug der Russischen Fregatte „Wladimir".] Die Times specificirt heut ihre Mittheilung über die bevorstehende Invasion der Krim dahin, daß sie den wahrscheinlichen Landungspunkt wirklich in die unmittelbare Nähe von Sebastopol verlegt, entweder in eine der drei Buchten auf dem nördlichen Ufer der Landzunge zwischen Sebastopol und Cap Chersones, oder im Hafen von Balaklava unterhalb des Klosters St. Georg auf der Südküste. Sie erklärt ferner, daß man sich auf die Richtigkeit ihrer Mittheilung verlassen könne, gleichviel, ob die Expedition unter den Generalen Sir G. Brown und Canrobert, welche die Bucht von Baltschik bei Varna verlassen haben sollen, (und von welcher Sir G. Brown, den neuesten Nachrichten zufolge, nachdem er sich in der „Fury" eine ganze Nacht unentdeckt (?) im Hafen von Sebastopol aufgehalten, schon wieder zurückgekehrt scheint) eine Thatsache sei und damit im Zusammenhang stehe oder nicht. Man habe ausgerechnet, behauptet die Times, daß innerhalb drei Stunden genug Truppen und Geschütze gelandet sein könnten, um den Landungspunkt gegen jede Zahl, die der Feind in's Feuer führen könne, (es befinden sich, wie es heißt, mehr als 60,000 Mann Russischer Truppen auf der Halbinsel), zu halten. Nachdem die Gefahr dieser drei Stunden überstanden, sei der Rest des Landungsgeschäfts, bei der Stärke der zur Verfügung stehenden Flottenkraft eine Kleinigkeit. Die weitere Gegenwehr der Russen werde dann wahrscheinlich darin bestehen, daß sie in Sebastopol, dessen Mauer fertig geworden sein soll, nur die zur regelrechten Vertheidigung gerade nothwendige Truppenzahl belleßen, während der Hauptheil des sechsten Armee-Corps unter General Tscheodajoff, das die Krim besetzt hielt, eine Stellung im Innern einnehmen und die Belagerung durch Bedrohung des Rückens der Belagerer zu stören suchen werde. In einem solchen Verfahren liege die einzige Hoffnung der Russen, und sei es mit dieser nichts, so werde sich Sebastopol, das nicht zu halten sei, nebst der Flotte in seinem Hafen noch in diesem Jahre (oder später) in Englischer Hand befinden. — Das Geschwader, welches mit den Generalen Brown und Canrobert an Bord die Rhede von Baltschik bei Varna verlassen hat, besteht aus vierzehn Linienschiffen und sechs Fregatten. Jene Mittheilungen und diese Thatsache sind die Vorlagen, die jetzt hier die öffentliche Aufmerksamkeit vollständig absorbiren. In zweiter Linie stehen die diplomatischen Rückschlüsse, zu denen Anlaß sein würde, wenn die Mittheilungen sich bewahrheiten. — Der Umstand, daß es dem Russischen Kriegs-Dampfschiff „Wladimir" gelungen ist, durch die überwachende Feindesflotte hindurch in's Freie zu gelangen, einige Fahrzeuge zu versenken, sich am Bosporus zu zeigen und endlich gar mit einer Prise abzufahren, veranlaßt jetzt hierselbst zu dem Schlusse, daß dies zugleich für die Russen ein Mittel gewesen sein könnte, sich von der Thatsache zu vergewissern, daß sie einen kriegerischen Besuch an ihrer eigenen Küste zu erwarten hätten, und daß hierdurch (?) die rückgängige Bewegung aus den Fürstenthümern veranlaßt worden sei. Man möchte es hier Oesterreich um keinen Preis zugestehen, daß es seine Entscheidungen sind, die die Wendung der Dinge im Orient am meisten beherrschen müssen.

*) Die Blätter haben schon viel behauptet, was nicht wahr ist.

Aus der Ostsee.

— Eine Depesche des „Tel. Corr.-Bur." aus Danzig d. d. 10. August meldet die Ankunft des Englischen Kriegsdampfers „Nicolai I.", welcher die Auskunft gebe, 3000 Mann Französischer Truppen seien in Bomarsund (Alands-Inseln) gelandet, und habe sich die vereinigte Flotte der Westmächte, ohne Neues zu unternehmen, am 8. August in Ledsund befunden. Diese Depesche hat nichts Ueberraschendes, selbst wenn sie den Fall der kleinen Festung enthielte; bis jetzt steht ein solcher Ausgang noch nicht fest. Da nämlich die Russische Besatzung sich innerhalb der Befestigungen hält, könnten feindliche Truppen außerhalb der Schußweite der Fortskanonen, ohne Widerstand zu finden, gelandet sein. Jedenfalls ist die obige Depesche nicht präcis, und ist Weiteres abzuwarten. Das in Stettin angelangte Postschiff „Nordstern" bringt die Nachricht, daß man am 8. August in Stockholm noch keine Berichte von den Alands-Inseln hatte. Nach Englischen Quellen soll die Russische Besatzung folgende Stärke haben. Wir geben die Ziffern, ohne irgend wie ihre Richtigkeit verbürgen zu können: „Das große Fort enthält 1000 Mann Linientruppen, 350 Irregulaire, 300 Artilleristen und 100 bewaffnete Sträflinge. Das erste runde Fort: 10 Kanonen mit 80 Mann; das zweite: 20 Kanonen mit 80 Mann; das dritte: 30 Kanonen mit 100 Mann Bedienung; die maskirte Batterie 7 Geschütze und 45 Mann. Außer diesen seien noch 500 Scharfschützen, 700 Mann irreguläre Truppen, 80 Kosaken und 4 Feldstücke auf verschiedenen Punkten der Insel stationirt. Weiter heißt es in dem Englischen Bericht: Die Cholera war seit dem 30. auf dem „St. Jean d'Acre" wieder sehr bösartig aufgetreten. — Am 1. kam General Baraguay d'Hilliers an; er und die beiden Admirale sind am 2. in einer Yacht näher gegen Bomarsund hin gefahren, um den Angriffsplan zu berathen. Auf der Flotte glaubte man allgemein, daß die Attaque am 3. oder 4. August geschehen werde. Auf dem „Cumberland" wurden Anstalten getroffen, schwere Geschütze ans Land zu bringen, und es sollten 2 Bataillone Marine-Soldaten, von je 900 Mann, gebildet werden, um den Angriff von der Landseite aus zu unterstützen. Die Russen sind mittlerweile auch nicht faul. Sie arbeiten emsig an ihren Werken, man sieht sie graben, schaufeln, da Schießlöcher öffnen, dort Brüstungen mit Sandsäcken versehen. Es fehlt ihnen weder an Schießbedarf noch an Vorräthen, und sie bereiten sich auf einen hartnäckigen, langen Widerstand vor. Auf Hülfe von außen jedoch können sie nicht mehr rechnen, da alle Zugänge von den Englisch-Französischen Schiffen besetzt sind. Trotzdem verzweifeln die Russischen Offiziere nicht, die Forts Wochen lang zu halten; die Kugeln liegen in den Oefen aufgeschichtet, um die feindlichen Fahrzeuge zu bewillkommnen; die Kanonen sind gerichtet, man erwartete täglich den Angriff von beiden Seiten und zwar die Alliirten in der Hoffnung in wenigen Tagen (?) Herren des Platzes zu sein.

Kirche, Schule und Innere Mission.

Berlin, 11. August. Der evangelische Oberkirchenrath weist in einer unterm 17. Juli an die Königlichen Consistorien erlassenen Circular-Verfügung darauf hin, wie die vermehrte Fürsorge, welche in den letzten Jahren den Zuständen der Evangelischen in der Diaspora zugewendet worden ist, an den verschiedensten Punkten die übereinstimmende Wahrnehmung hat machen lassen, daß außer der geistlichen Stärkung, welche dem evangelischen Leben in der Diaspora durch Aussendung von Reisepredigern, Pfarrverwesern und Pfarrgehülfen zugeführt werden kann, insbesondere die Sorge für eine geordnete Unterweisung der Kinder in den Grundlehren des evangelischen Bekenntnisses von der vornehmsten Wichtigkeit ist. Um den Besitzstand der evangelischen Kirche in Ansehung dieser durch Geburt und elterliche Bestimmung ihr zugehörigen Kinder zu erhalten und zu sichern, erklärt die Circular-Verfügung die Gründung eigener evangelischer Confessionsschulen, und, wo diese nicht zu ermöglichen, die Einrichtung von Wanderschulen, unbezweifelt für das geeignetste Mittel. Da aber die Zustände in der Diaspora zum Theil von der Art sind, daß Beides nicht zu erreichen ist, so soll wenigstens darauf Bedacht genommen werden, daß die evangelischen Kinder nicht ohne eine Gegenwirkung den Eindrücken überlassen werden, die sie in einer fremden Confessions-Schule empfangen. Da die Gegenwirkung in den Familien selbst sich keinesweges allgemein findet, so giebt der Oberkirchenrath Andeutungen, in welcher Weise sie herbeigeführt werden kann.

---

enthält, die durchschnittlich hundert Körner von auffallender Dicke enthalten, so daß sich die Körner fast verzweitausendfacht haben. Man wird jetzt mit diesem Alt-Aegyptischen Getreide Versuche im Großen anstellen können.

— s Unsere Petit-Ausgabe des Admiral-Dampfers „Wellington" auf der Ostsee, das kleine Schrauben-Dampfschiff „Marie Luise" macht übermorgen eine Vergnügungsfahrt nach den Rüdersdorfer Kalkbergen. — Stromabwärts macht sich das Schaufel-Dampfschiff den hohen Wasserstand zu Nutze, um Fahrten nach Saatwinkel zu unternehmen.

— : „Sind Lorenz und Barthel schön, ist ein guter Herbst vorauszuseh'n." Und er war schön, der gestrige St. Laurentius-Tag, so lange es eben Tag war. Denn als es dunkel wurde, da entsandte der Regen, der über Nacht seine Schleusen über Berlin öffnete, seine sprengenden Tropfen als Vorboten durch die staubigen und stickigen Straßen. Der Thermometer, welcher vorgestern Mittags nur $19\frac{1}{2}$ Grad angezeigt hatte, ließ gestern die Actien der Sommerhitze um einen Grad steigen, so daß es Einem um so viel schwüler wurde, umgekehrt wie bei den anderen Actien, bei denen den Actionären bekanntlich in dem Grade schwüler wird, als sie fallen. Diesen Morgen hat es fortgeregnet, und da Bartholomäus, der zweite Herbst-Prophet, der Tag des Stralower Fischzuges ist, so bringt der Barthel, der den Most holt, auch vielleicht Regen, namentlich wenn event. zur Verherrlichung des Stralower Volksfestes ein Feuerwerk in Treptow angekündigt werden würde.

— s Die Münchener Ausstellung hat unsere Residenz zeitweilig von einer Plage befreit, den professionirten Spielern. Vier der renommirtesten sind nach München gegangen, und die Polizei hat sich daher veranlaßt gesehen, in diesen Tagen, wie auch damals bei der Londoner Ausstellung geschah, einen mit den Persönlichkeiten vertrauten Lieutenant und einen Wachtmeister nachzusenden, um der Münchener Polizei zu assistiren.

— z Die kürzlich gemeldete Entdeckung großartiger Betrügereien, deren sich mehrere jüdische Personen gegen eine Englische Lebens-Versicherungsbank dadurch schuldig gemacht haben, daß sie falsche Atteste über das Lebensalter und den Gesundheitszustand anderer Juden herbeizuschaffen gewußt, beschäftigt noch fortwährend die Criminal-Polizei. Fast täglich ermittelt diese noch Personen, die in das Complott eingeweiht waren. Außer dem Bürgermeister einer kleinen Stadt, dessen schon als des Ausstellers solcher betrügerischen Atteste gedacht worden, sind noch ein zweiter Bürgermeister und ein Kämmerer kleiner Provinzialstädte derselben Verbrechen wegen eingezogen und zur hiesigen Stadtvoigtei abgeliefert worden. Leider gewinnt es den Anschein, daß selbst Aerzte hülfreiche Hand zu jenen Betrügereien geboten haben. Desgleichen ist ein Agent der Lübecker Lebensversicherungsbank eingeliefert worden, da sich herausgestellt hat, daß dieselben jüdischen Speculanten auch gegen diese Gesellschaft mit demselben Raffinement operirt haben. Daß bei diesen Betrügereien hauptsächlich Communalbeamte mitgewirkt, erklärt sich dadurch, daß bei Personen jüdischer Abkunft die Taufscheine lediglich von den Bürgermeistern aus den Personenstands-Registern ausgestellt werden.

— s Auf dem letzten Sonnabend-Markt wurde eine in Seide gekleidete Frau, die ihr Dienstmädchen mit dem Marktkorb hinter sich hatte, verhaftet, weil sie in zwei Fleischerläden eine Kalbskeule und ein Stück Speck gestohlen hatte.

— z Als vorgestern ein junger Mann durch die Prenzlauerstraße ging, sah er ein kleines, in Papier gewickeltes Packetchen auf dem Damme liegen, das mit den inhaltschweren Worten prangte: „Einliegend 100 Thlr." Aber, indem er es aufheben wollte, sprang auch schon ein Droschkenkutscher hinzu, behauptend, das Packet zuerst gesehen zu haben, und diese Behauptung bestritt wiederum ein hinzugekommener Arbeitsmann, der hoch und theuer versicherte, daß er der Allererste gewesen sei, der das Packet auf dem Damme habe liegen sehen. Da nun jeder der allein „ehrliche Finder" sein und keiner zurückstehen wollte, so kam es bald unter ihnen zum Wortwechsel und zu anzüglichen Redensarten, die immer hitziger wurden, da das inzwischen zusammenströmende Publicum bald dem einen, bald dem andern Finder Recht gab. Schon begann der Droschkenkutscher die Peitsche zu schwingen und seine Concurrenten die Fäuste zu ballen, als ein hinzugekommener Schutzmann, dem die Cassen-Anweisungen in dem Packet etwas lebhaft zu sein schienen, vorschlug, dasselbe zu öffnen. Damit waren alle Parteien vorläufig zufrieden. Unter allgemeiner Spannung fand die Eröffnung statt; doch statt der 100 Thlr. flog eine Fledermaus heraus, die ein Spaßvogel in das sonst leere Couvert eingesperrt hatte.

— △ Die „Spener'sche Zeitung" sagt bei Gelegenheit der ländlichen Gemeinde-Ordnung: „Daß die frommen Wünsche und die kühnen Schablonen der Parteien auf diesem Gebiete nichts leisten können, ist jetzt von allen Seiten zugestanden, ausgenommen von denen, die noch nicht verzweifeln, mit ihrer religiösen Poesie die nüchternen Wirthschafts-Verhältnisse umzuwälzen." — Es ist wahr, der Leiter der Spener'schen wiederholt sich nachgerade bis zum Ueberdrusse gegen die Kreuzzeitung. Aber schon Jean Paul hat ja gesagt, daß in diesem druckpapiernen Weltalter, wo der Schreibtisch so nah' am Bücherschranke steht, ein neuer noch nicht dagewesener Gedanke ein wahres Kunststück sei. Und so lange Meister S dieses Kunststück gegen die Kreuzzeitungs-Partei nicht zu Stande bringt, hat er wenigstens Anspruch darauf, als Kunstwerk und zwar als Repetir-Uhr angestaunt zu werden, und dankbar, wie wir für die uns erzeigten Aufmerksamkeiten sind, werden wir nicht verfehlen, ihn regelmäßig aufzuziehen.

— △ Der Tendenz-Patriot der Volks-Zeitung findet es „beklagenswerth, daß alle Zeitungen schweigen und nur die Kreuzzeitung für die Preußische Regierung das Wort führt; denn das Wort für die Regierung in einem solchen Organ wäre ein Wort gegen die Regierung, wäre in ganz Europa gleichbedeutend mit der vollsten Bestätigung aller Verdächtigungen und Verleumdungen." Zwar ist es ein Mundaufthun, ob unser Tendenz-Patriot sagt: „Ganz Europa" oder „Ganz Schöppenstedt!" Aber dies Berliner Großmaul ist bereits so weltbekannt, daß es wirklich gar nicht nöthig hat, in dieser Beziehung noch für seinen Ruhm zu wirken. Was die Volks-Zeitung sich übrigens dabei denkt, wenn sie sagt, daß wir für die Regierung schreiben, das mag sie vielleicht selbst nicht wissen. Denn unsere Zeitung als Regierungs-Organ darzustellen, in der That — zu spät! —

— !! Die Tauben sind als Briefträger durch eine Concurrenz von Seiten der Schwalben bedroht. Zwischen Paris und Wien ist eine Schwalbenpost versucht worden, und von sechs Briefschwalben sollen vier mit überraschender Pünktlichkeit ihre Bestellung ausgerichtet haben. Auch an Entenposten fehlt es jetzt bekanntlich nicht, und wer weiß, ob diese Briefschwalben nicht am Ende gar nur verkleidete Enten sind.

— !! Der „Wochenkrebs" (das Beiblatt des Wiener Humoristen) schreibt: Wie lange ist's, daß der schwarze Meer-Geuse Napier seine Jungens die Taschen-Veitel wetzen ließ, um dem Czar das große Hühnerauge Kronstadt wurzweg abzuschneiden, und zu was ist's gekommen? Einige Schinakel mit kurzen Waaren hat er gepriselt, und zuletzt erklärt er, er heirathet die Festung Kronstadt nicht, d. h. er nimmt sie nicht, weil's ein schlimmes Weibsbild, eine böse Zange ist, die beißt, wenn man ihr nahe kömmt mit feurigen Liebesanträgen."

— ≅ **Berliner Sommervergnügen. XIX.** Außer dem Berliner Matrosen macht der Angler die Gewässer in der Umgegend von Stralau und Treptow unsicher. Die verschiedensten Altersstufen beschäftigen sich mit diesem unschuldigen Vergnügen, welches zur Uebung der Geduld ganz besonders empfehlenswerth sein dürfte. Unter einem schattigen Weidenbaume sitzt der Angler am Ufer und wartet auf seine Beute. Jetzt schwimmt ein Fisch heran. Sein oder Nichtsein, das heißt wird er anbeißen oder nicht. Der Hecht oder Barsch ist ein geriebener Junge. Er schwimmt um die verdächtige Lockspeise herum, nähert sich ihr bis zu einer gewissen Distance und läßt den Fischer wirklich glauben, daß er anbeißen wird. Aber weit gefehlt, im nächsten Augenblick schießt er weiter, und der Getäuschte hat das Nachsehen. Dasselbe Schauspiel wiederholt sich noch mehrere Male. Zuletzt verliert der Angler die Geduld. Da kommt ein großer Fisch. Diesmal ist die Beute verloren, der Fisch hat wirklich angebissen. Ein rascher Zug mit der Angelschnur und — der gehoffte Fisch, welchen der Angler bereits in Gedanken mit einer delicaten Sauce verspeiste, hat sich wieder losgerissen und schwimmt mit blutigem Maule und an Erfahrung reicher davon. Die heiße Julisonne brennt ganz unerträglich, die Strahlen derselben werden von der spiegelnden Wasserfläche zurückgeworfen, kein kühlendes Lüftchen bewegt das stille Laub. Die Fische bergen sich in der Tiefe. Der Angler verspürt eben so viel Hunger als Durst. Er hat nicht übel Lust, in dem benachbarten Wirthshause einzukehren. Da zuckt die Schnur. Richtig, ein großer und schwerer Fisch hat angebissen, diesmal lohnt sich die Geduld. Er zieht und zieht mit Macht und erblickt — einen alten Schuh, den er mit Mühe empor windet, um ihn wieder unwillig fortzuschleudern. Dabei reißt die Angelschnur und mit ihr die Geduld. Doch welche Schande, ohne einen Fisch zu der Gattin heimzukehren. Die zerrissene Schnur wird wieder in Stand gesetzt und das Werk von Neuem begonnen. Endlich wird die Beständigkeit gekrönt. Nach vierstündigem Harren gelingt es dem Glücklichen, einen kleinen Stint mit nach Hause zu bringen, den er zum Abend mit seiner ganzen Familie verspeist. Zum Glück hat die vorsorgliche Hausfrau einen großen Hecht gekauft, da sie im Voraus überzeugt ist, daß der Mann Nichts fangen wird. So ißt er doch wenigstens für schweres Geld den Fisch, den er nicht geangelt hat.

— ss Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater sang gestern Frl. Schiller ihr Spulenlied da capo. Es ist die einzige Piece in dem Stück, die sich über das Niveau der Langweiligkeit erhebt. Diese Sorte sogenannter Charakterbilder leidet an einer krankhaften Sucht, das Leben als Wohlhabender und Reicher für moralisch unzulässig darzustellen und den höheren oder wohlhabenden Ständen die Pflicht aufzuerlegen, Arbeiter zu werden. Das ist ein sociales Mißverständniß, wie so manches Andere. Die innere Unwahrheit solcher Stücke, noch dazu wenn Erfindung und Dramatisirung alles Witzes und Interesses entbehrt, wird sie nie Anklang finden lassen. — Der schöne Abend hatte den Garten gefüllt und das Concert entschädigte.

— ss Das große Land- und Wasser-Feuerwerk, das Dobermont gestern Abend in Treptow gab, war sehr zahlreich besucht. Prächtig machten sich namentlich die schwimmenden bunten Wasserlichter mit den Girandolen sprühender Schwärmer als Hintergrund.

Bereits in einem früheren Erlasse vom 25. August v. J. war darauf hingewiesen worden, daß die Geistlichen in der Diaspora da, wo sie nicht selbst regelmäßige sonntägliche Gottesdienste abzuhalten im Stande sind, einen christlich erweckten Hausvater aufzufinden bemüht sein möchten, um den sich die wenigen Evangelischen des Orts sammeln und sich in einem erweiterten Hausgottesdienste durch Lesung einer Predigt, Schriftvorlesung, Gesang eines Liedes und gemeinschaftliches Gebet erbauen könnten. Diese Aufforderung hat an manchen Orten bereits gute Früchte zu tragen begonnen, und es wird die Ueberzeugung ausgesprochen, daß daraus mehr und mehr eine gesegnete christliche Ordnung erwachsen werde. Dieselbe Weise wird nun auch für die Unterweisung der evangelischen Kinder in der Diaspora dringend empfohlen. (P. C.)

Literatur.

Das Welfenlied von Gustav von Meyern. Berlin 1854. Alex. Duncker.

Zu Braunschweig auf dem Platze
Schaut trotzig ein Löw' ins Land,
Den an der Eisentatze
Von Alters das Reich gekannt.

Mit dieser Strophe beginnt der Dichter das Heldenlied, das allen Kriegs- und Schlachtenruhm des hohen Welfenhauses in einem poetischen Rahmen zusammenfaßt. Der Ruhm der Welfen, wohl hat selten ein Dichter einen schöneren und dankbareren Stoff, aber die Gerechtigkeit fordert, zuzugestehen, daß selten eine poetische Aufgabe in so gelungener Weise gelöst wurde, wie in dem vorliegenden Welfenliede. Einfach und anmuthig rollen die Verse dahin, nirgend Künstelei, Uebertreibung, nirgend äußerer Schmuck, denn der Dichter fühlt wohl, daß die Welfenhelden des äußern Flitters, des Phrasenkrams und rhetorischen Plunders entbehren können. So schreiten sie an unserm Auge vorüber die Riesenbilder der Welfenfürsten, die drei Heinriche, der Schwarze, der Stolze, der Löwe, der Kaiser Otto, die junge streitbare Löwenritterschaft, die in den Franzosen- und Türken-Kriegen focht. Der eiserne Herzog Christian von Bronswick, der den Cordulan schlug in Frankrik, der unbesiegliche Ritter der schönen Elisabeth von England, der als „Gottesfreund und der Pfaffen Feind" durch das Reich zog und 26 Jahr alt, ruhmbeladen, starb. Wer will die kampflustigen Welfen alle nennen? Der große Ferdinand, die drei andern Braunschweig, die unter dem schwarz-weißen Preußenbanner des großen Friedrich fielen; Carl Wilhelm Ferdinand, der auf dem Schlachtfelde, wo er den Sieg zu finden gewohnt war, nicht einmal den Tod finden konnte. Den Beschluß macht der Vater des jetzt regierenden Herzogs von Braunschweig, der heldenherzige Oelser-Herzog, der seine schwarze Schaar einst durch ganz Deutschland führte und bei Quatrebras mit dem Schlüssel zum Siege von Waterloo in der Hand fiel. Das elegant ausgestattete und mit dem Braunschweigischen Löwen auf dem Deckel verzierte Buch bedarf gewiß keiner weitern Empfehlung.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Wir haben einen Druckfehler in unserem gestrigen Bericht aus New-York wegen der Actienschwindeleien zu berichtigen. Es muß für „Eine Bahn" heißen: „Erie-Bahn hat am 1. Februar 1855 eine Prioritäts-Anleihe von 2,700,000 Dollars zu tilgen ꝛc."

Sporting-Nachrichten.

Doberan, 7. August. 4) Friedrich-Franz-Rennen. Goldene Peitsche Sr. Königl. Hoheit des hochseligen Großherzogs Friedrich Franz mit Zugabe von 120 L'd'or. 3jährige Continental-Pferde. 10 L'd'or Eins., halb Reug., 2 Mal die Bahn. H. 120 Pfd., St. und W. 117 Pfd. Von ungeprüften Eltern (Vater oder Mutter) 3 Pfd., von beiden zugleich 5 Pfd. erlaubt, so wie von Hengsten oder Stuten, auf dem Continent geboren, 3 Pfd., von beiden 5 Pfd. mehr erlaubt. Das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze und Reugelder. Geschlossen 31. October 1852. (6 Unterschriften.) Hr. v. Kruse-Neetzow's F.-W. Expreß, v. Standard und Anarchy's M. (Vater ungeprüft, beide Eltern auf dem Continent geboren, mithin 8 Pfd. erlaubt), 109 Pfd. R.: weiß grüne K. Hr. Bar. R. Maltzahn's br. H. His Royal Highneß, v. Blackdrop u. d. Princeß v. Prince Llewellyn (die Mutter Continentalpferd, also 3 Pfd. erlaubt), 117 Pfd. R.: gelb, hellblaue K. Hr. Gr. Hahn's br. H. Dr. Arthur, v. The Doctor u. d. Andrey, 120 Pfd. R.: weiß, rothe Aerm., purpur K. Hr. G. Pogge-Bartelshagen's Schw.-H. Sorcerer, v. Grey Momus u. d. Sclavin (letztere ist Continentalpferd, also 3 Pfd. erlaubt), 117 Pfd. R.: grün. Hrn. v. Kruse-Neetzow's Expreß siegte nach hartem Kampfe gegen den Royal Highneß mit einer Kopflänge.

5) Erinnerungs-Rennen. Festes Handicap. Für 3jähr. und ältere Pferde jeden Landes 1 Mal die Bahn. Unterschriften-Schluß am 30. Juli. Nennungen-Schluß 2 Tage vor dem Rennen. Ohne Einsatz. 2 L.d'or Reugeld für jedes angemeldete und zurückgezogene oder distancirte Pferd. Normal-Gewicht: 3jähr. Pferde 109 Pfd., 4jähr. 128 Pfd., 5jähr. 136 Pfd., 6jähr. und ältere 140 Pfd., St. und W. 3 Pfd. erlaubt. Der Sieger erhält die Reugelder und die Großherzogliche Prämie von 60 L'd'or in einem silbernen Etui mit den nöthigen Gravüren, nach Abzug der Kosten für dasselbe. Hr. Gr. Hahn's schw.-br. St. Rahel, v. Blackdrop u. d. Camel, 5 J., 133 Pfd. Dessen br. H. Sea-Eagle, v. Doctor u. d. Delphin, 3 J., 109 Pfd. R.: weiß, rothe Aermel, purpur K. Hr. Lieut. A. von Oertzen's F.-W. The Tempter, v. Spray u. d. Rowtona, 5 J., 110 Pfd. R.: stahlblau, rothe K. Hr. Bar R. Maltzahn's br. W. Uncommon, v. The Doctor u. d. Altesse v. Prince Llewellyn, 3 J., 86 Pfd. R.: gelb, hellblaue K. Hr. Premier-Lieut. v. Kahlden's br. W. Fallieri, v. King of Naples u. d. Mula, 4 J., 110 Pfd. R.: roth schwarze K. Hr. Bar. Biel's F.-H. Ruby, v. Provost u. d. Esmeralda, 3 J., 81 Pfd. R.: blau, charlach Aermel, schwarze K. Hr. Pogge-Wolkow's F.-St. Josephine, v. J. Myrmidon u. d. Pomare, 3 J., 77 Pfd. R.: grün. Hr. Klockmann-Raden's F.-W. Onkel Tom, v. Michel Ney u. d. Luci, 3 J., 83 Pfd. R.: grün, weiße Aermel und K. Hr. v. Kruse-Neetzow's br. H. Flink, v. Bloomsbury u. d. Emily, 3 J., 109 Pfd. R.: weiß, grüne K. Die Rahel siegte mit einer Pferdelänge.

6) Augusten-Rennen. Goldener Pokal Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin Auguste. Herren reiten. 5 L'd'or Einsatz, ganz Reugeld. Ein und ein halb Mal die Bahn. 3jähr. Pferde 129 Pfd., 4jähr. 148 Pfd., 5jähr. 156 Pfd., 6jähr. und ältere 160 Pfd., St. und W. 3 Pfd. erlaubt. Anmeldungen bis zum Tage vor dem Rennen, 4 Uhr Nachmittags. Hr. Bar. A. v. Maltzahn's br. W. Pale Face, v. Crocus u. d. Florin, 4 J., 145 Pfd. R.: Bar. v. Lüttwitz. Hr. Prem.-Lieut. v. Kahlden's br. W. Brandenburg, v. Bloomsbury u. d. Lafitte, 6 J., 157 Pfd. R.: der Besitzer. Hr. Prem.-Lieut. Passow nennt des Hrn. W. Krell-Bentschow's br. W. Dutch Tar, v. Sir Isac u. d. Minery, aged., 157 Pfd. R.: der Besitzer. Hr. Bar. v. Maltzahn-Cummerow's br. H. Emperor (Bruder des No Joke), v. Satirist, 6 J., 160 Pfd. R.: der Besitzer. Hr. Rittmeisters Yates's br. H. Banus, v. Blackdrop u. d. Emineh, 4 J., 148 Pfd. R.: der Besitzer. Die Pferde gingen gut ab, mit Ausnahme des Dutch Tar, welcher weit zurück blieb, aber auch den andern nachging. — Banus führte bis zur Tribune, wo er die Spitze an Pale Face und Brandenburg überließ, welche beide auch bald darauf weit vorauseilten. Bei der letzten Ecke ging Pale Face vor und gewann sicher mit 2 Längen. Die Allerhöchsten Herrschaften beehrten auch heute die Rennen mit ihrer Gegenwart. — Die Bahn war vom Publicum sehr besucht und die Tribune dicht besetzt.

Inserate.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Auguste Euterneck,
Wilhelm Walter.
Bernburg. Halle a. d. S.

Verbindungen.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 10. August 1854.

Ernst v. Bülow, Wirklicher Legations-Rath.
Carlotte v. Bülow, geb. v. Bronikowska.

Todesfälle.

Hr. L. Schmidt hiers. Frau Hofräthin Marquardt hiers. Hr. Rentier Bock hiers. Frau Caroline Koch hiers.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 11. August. Im Opernhause. (129. Vorstellung.) Aladin, oder: Die Wunderlampe. Mittel-Preise.

Sonnabend, den 12. August. Kein Schauspiel.

Sonntag, den 13. August. Im Opernhause. (130. Vorstellung.) Satanella. Fantastisches Ballet in 3 Acten und 4 Bildern, vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. Musik von Pugni und Hertel. Anfang 7 Uhr. Mittel-Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 12. August. (Park-Theater.) Viertes Gastspiel des Herrn Genast vom Hof-Theater zu Weimar. Vor hundert Jahren. Komisches Sittengemälde in 4 Acten von E. Raupach. (Fürst Leopold: Herr Genast — Philippine: Fräul. Rammler, als Gäste.) — Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert im Sommergarten, unter Leitung des Musik-Directors Hrn. A. Lang, und nach der Vorstellung bei brillanter Beleuchtung. Anfang des Concerts 5 Uhr, der Theater-Vorstellung 6½ Uhr. — Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Winter-Theater und das Concert in den Salons statt.

Sonntag, den 13. August. Letztes Gastspiel des Fräul. Katharina Schiller und Fünftes Gastspiel des Herrn Genast. Der Wirrwarr. Posse von A. v. Kotzebue. (Hr. v. Langsalm: (Hr. Genast als Gast; Fritz Hurlebusch: Hr. Ascher). Hierauf zum 3. Male: Das Mädchen von der Spule. Posse mit Gesang in 3 Acten, von Carl Elmar. (Lenchen: Fräul. Katharine Schiller als letzte Gastrolle.)

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Sonnabend, den 12. August. Vierte Vorstellung der berühmten Chinesischen Jongleur-Gesellschaft. Vorher: Zwei Häuser voll Eifersucht. Lustspiel in 3 Acten, von Altmann.

Sonnabend, den 12. August. In Villa Colonna. Bal champêtre und Theater-Vorstellung. Der Friedensstifter. Schwank in 1 Act, von Floto. Nach der Vorstellung beginnt der Ball. Billets zu der Theater-Vorstellung und Ball für Herrn 10 Sgr., für Damen 5 Sgr. werden vorher in Villa Colonna verkauft. Abends tritt der volle Preis mit 15 und 7½ Sgr. ein.

Der Billet-Verkauf findet im Theatergebäude, Charlottenstraße 90, in Villa Colonna und in der Bauschule, Laden Nr. 2, täglich von 10 bis 2 Uhr, statt.

Erwiderung.

Auf das in der gestrigen Zeitung enthaltene Inserat des „Directors" Rudolph Cerf bemerke ich, daß weder ich noch die Redaction der „Zeit", von demselben den freien Eintritt in sein „Theater" (Kassenpreis des ersten Platzes 7½ Sgr.) jemals beansprucht haben. Da die „Zeit" gleich den übrigen hiesigen Zeitungen von dem „Theater" des Herrn Cerf, das bekanntlich zugleich ein Lokal für Bälle im Freien ist, wenig oder gar keine Notiz mehr zu nehmen veranlaßt ist, so hat der „Director" von seinem Standpunkt ganz recht, das mir früher aufgedrängte, übrigens nur höchst selten benutzte Freibillet zu entziehen, worüber ich ihm jetzt nochmals dankend quittire.

Die sonstigen Bemerkungen des ꝛc. Cerf, wie dessen etwanige ferneren Inserate lasse ich selbverständlich ganz unbeachtet.

Berlin, den 11. August 1854. Dr. Moritz Gumbinner.

Für die Abgebrannten der Stadt Pencun in Pommern sind ferner eingegangen: Von Madame Stuhr 17 Sgr., von v. B. in G. 2 Thlr., von Hühnchen 1 Thlr., von Lieutenant v. C. 5 Sgr. Summa: 3 Thlr. 22 Sgr. Mit Hinzurechnung der früheren Beiträge: 18 Thlr. 27 Sgr.

Inhalts-Anzeige.

Börse von Berlin, den 11. August 1854.

Die Börse eröffnete in sehr animirter Stimmung und mit höheren Coursen; im Laufe des Geschäfts jedoch wurden dieselben etwas matter, schloßen aber, nachdem die besseren Wiener Course bekannt geworden, durchgängig fest und höher.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleih.	4½	98 bez.	GrßhPos.Pfd	3½	92¼ G.
St.-Anl. v. 50	4½	95½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	89¼ bez.
do. v. 52	4½	95½ bez.	Schles. do.	3½	94¼ B.
do. v. 53	4	91½ B.	d. B v.St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	95 bez. G.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	83¾ B.	Kur- u. Neum.	4	94½ B.
Seeh. Präm.s.	—		Pommersche	4	94½ G.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	93 G.
Brl. St.-Obl.	4½	96½ G.	Preußische	4	93 G.
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	94½ G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	95½ bez.	Sächsische	4	93½ B.
Ostpreuß. do.	3½	91½ G.	Schlesische	4	93½ B.
Pomm. Pfdbr.	3½	96½ B.	B.B.Anth.sch.	—	107½ G.
Grßh.Pos. do.	4	100½ G.	F.Gldm. à 5 t.	—	107½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Ach. Düsseld.	4		Ludw.-Berb.	4	118½ a ¼ bez.
do. Prior.	4	85 bez.	Ludw.-Mainz.	4	94½ a 94 bez.
Ach.-Mastr.	4	50½ a 50 bez.	Mgdb.-Hlbst.	4	180 B.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Wittb.	4	
Berg.-Märk.	4	63 a 63½ bez.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5	98 a ½ bez.	Mecklenburg.	4	40¾a½a¼bez.G.
do. 2. Ser.	5	96½ B.	N.-Schl. Mrk.	4	91 bez.
Brl. Anh. A. B.	4	123 bez.	do. Prior.	4	90 bez. u. G.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	90 G.
Brl.-Hamb.	4	101½ bez.	do. 4. Ser.	5	100½ B.
do. Prior.	4½	101½ G.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	100 G.	Nordb. Fr. W.	4	45a44½a¾bez.
Brl. P. Mgdb.	4	92½ a ¼ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	90½ G.	Oberschl. L. A.	3½	193½a194 bez.
do. do.	4½	96¾ G.	do. L. B.	3½	163½ G.
do. L. D.	4½	95½ G.	do. Prior.	4	
Berl.-Stettin	4	137½a137 bez.	Prz.W.,St.B	4	
do. Prior.	4		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	115 bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neiße	4		Rheinische	4	69½a69a70½ b.
Cöln-Minden	3½	119⅛,8½,9½ bez.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	99½ G.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101½ G.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	87½ G.	Ruhr. C. K. G.	3½	80 bez.
Düssld. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	83½ B.
do. Prior.	4	87½ G.	Thüringer	4	98¾ bez.
Frankf.-Han.	3½		do. Prior.	4½	98¾ bez.
do. Homb.	3		Wilhelmsbhn.	4	163 a 183¾ bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	95½ bez.	Oestr. Metall.	5	70¾ a 70½ bez.
do. do. do.	4½		Sard. E.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	81 G.	Kurh. P. 40 t.	—	34 bez. u. G.
d. p. Schatzobl.	4	71 bez. u. G.	N.Bad.A.35fl	—	23½ bez. u. B.
Poln. Pfandb.	4	90½ G.	Sch. LippePS	—	107½ bez.
do. Bk.-C.L.A	5	85 bez. u. B.	Brschw. B.-A.	4	
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do	4	96½ a 96 bez.
P.P.-O. 500fl	4	78 bez. u. B.	Dess. B. A. L. A	4	
do. à 300fl.	—		do. do. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 10. August. Nordbahn 47¾. Metall. 5% 68½. do. 4½% 60½. Bank-Actien 1123. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 34½. do. 1% 19. Badische Loose —. Kurhessische Loose 34 B. Wien 97½. Lombard. Anleihe —. Hamburg —. London 117½. Paris 94¾. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 120½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 98¾ B. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 8½ % Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe 96¾. Oesterreichische Fonds fest, Spanier flau.

Wien, 10. August. Silber-Anlehen 96. 5% Metall. 84¾. 4½% Metall. 74¼. Bank-Actien 1258. 1834r Loose —. 1839r Loose 125½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 173. do. Prior. —. Neueste Anleihe 89¾. London 12,03. Augsburg 123½. Hamburg 91. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 145. Gold 28. Silber 23½. — In Nordbahn-Actien fanden starke Ankäufe statt.

Paris, 10 August. Die Nachricht des „Moniteur" aus Wien wirkte belebend auf die Börse. Consols von Mittags 12 Uhr waren 93¼ gemeldet. Die 3% eröffnete zu 71,90, stieg als Consols von Mittags 1 Uhr gleichfalls 93½ eintrafen, auf 72,10, sank auf 72, stieg wiederum auf 72,20, zu welchem Course dieselbe sehr fest schloß. 3% Rente 72,20. 4½% Rente —. 3% Spanier 34½. 1% Spanier —. Silber-Anlehen 81½.

London, 10 August. Consols 93½. 1% Spanier 19½. 3% Span. —. Mexicaner 24½. Sardinier 85½. 5% Russen 98½. 4½% Russen 84. Consols eröffneten 92¾ und stiegen in Folge guter Nachrichten aus Wien auf 93½ a ¾.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Stettin, 10. August. Freiwillige Anleihe — B. Neue Preußische Anleihe von 1850 — B. Staats-Schuld-Scheine — B. Pommersche Pfandbriefe — B. Pomm. Rentenbriefe — B. Pomm. Bank-Actien — G. Stettiner Eisenbahn-Actien — G. Prior. — B. Stargard-Posener — B. — Preußische National-Versicherungs-Actien 120 B. Stadt-Obligationen 3½% — B., — G. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen — B. Speicher-Actien 105 B. Strom-Versicherungs-Actien 200 B. Schauspielhaus-Obligationen 100 G.

Breslau, 10. August. Poln. Papiergeld 91½ B. Oesterr. Banknoten 82½ B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 115½ B. Köln-Mindener 118½ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 44 B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher —. Mecklenburger 41 G. Neiße-Brieger 68½ G. Niederschlesisch-Märkische 91½ B. Oberschlesische Lit. A. 192 G. do. Lit. B. 161½ G. Rheinische 68½ G. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 156 G. do. neue 127 B. Börse fest bei geringem Geschäft.

Leipzig, 10. August. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 187½ B., 187 G. Sächsisch-Baiersche 81½ B., 81½ G. Sächsisch-Schlesische — B., 99½ G. Löbau-Zittau — B., 30 G. Magdeburg-Leipzig 274 B. — G. Berlin-Anhalter 121½ B., — G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer — B., 98½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 140 B. Braunschweiger Bank-Actien 107½ B., — G. Weimarische Bank-Actien 96 B., 95½ G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. Wiener Banknoten 81½ B., 81¾ G.

Hamburg, 10. August. Berlin-Hamburg 102 G. Köln-Minden 119 G. Magdeburg-Wittenberge 33 B. Altona-Kieler 107⅞ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 40 G. 3% Spanier 32½ G. 1% Spanier 18 G. Sardinier 80½ G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 92½ B. Mexicaner 17 G. Disconto — %. — London lang 13 Mk. 1½ sh. not., 13 Mk. 2½ sh. bez. London kurz 13 Mk. 3¾ sh. not., 13 Mk. 4½ sh. bez. Amsterdam 35,90. Wien 93. Für Actien feste Stimmung. Fonds ziemlich unverändert. Spanier niedriger.

Madrid, 5. August. 3% 36,90. 1% 19,55. Coupons — %.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 11. August. Weizen loco n. Qual. 75 — 87 thlr. Roggen loco n. Qualität 65 a 70 thlr. 82pfd. pr. August 60½ a 61 a 59½ thlr. verk. 82pfd. pr. September - October 54½ a 53 thlr. verk. 82pfd. pr. October - November 51 a 50½ thlr. bez. 82pfd. pr. Frühjahr 48 a 47 thlr. bez.

Erbsen, Kochwaare, 68 — 70 thlr. Erbsen, Futterwaare, 64 — 66 thlr. Hafer loco nach Qual. 32 — 36 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 44 — 47 thlr. Rüböl loco — thlr. bez. 13½ thlr. Brief 13⅛ thlr. Geld. pr. August 13 thlr. Brief 12⅞ thlr. Geld. pr. August - September 12⅞ thlr. Brief 12⅞ thlr. Geld. pr. September - October 12¹¹⁄₁₂ thlr. bez. 12⅞ thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. October - November 12¹¹⁄₁₂ thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. November - December 12¹¹⁄₁₂ thlr. Brief 12½ thlr. Geld.

Leinöl 15 thlr. B. 14½ thlr. G.

Rapps nichts gehandelt. Rübsen nichts gehandelt. Sommersaat nichts gehandelt. Spiritus loco ohne Faß 33½ a 33¾ thlr. bez., mit Faß — thlr. bez. pr. August 32 a 31¾ thlr. verk. pr. August - September 30 thlr. bez. B. u. G. pr. September - October 27¾ a 27 a 27½ thlr. bez. pr. October - November 26 thlr. bez. u. B. 25¾ thlr. G. pr. November - December 25 thlr. B. 24½ thlr. G.

Weizen still.
Roggen Anfangs besser bezahlt, schließ niedriger.
Spiritus flau.
Rüböl fester.

Stettin, 10. August. Weizen schwach behauptet, 10 Wispel 90pf. gelber 90 thlr. bez. Roggen schließt matter, loco neuer 85 — 86pf. pr. 84pf. 63 thlr. bez., 86pf. 64 thlr. bez., alter 86pf. 63 thlr. bezahlt, 82pf. pr. August 58 thlr. bez., 57½ thlr. G., pr. August — September 55 thlr. regulrt, 56 thlr. B., pr. September —, pr. September — October 53½ a 54 thlr. bez., 53½ thlr. B., 53 thlr. G., pr. October — November 50 thlr. B., pr. November —, pr. Frühjahr 47 thlr. bez. u. B. Gerste loco 77pf. 41 thlr. B., kleine Schwed. 70pf. 26 thlr. bez. Hafer 52pf. loco 32 thlr. bez., neuer 54 — 55pf. 32½ thlr. bez. Erbsen ohne Handel. Weizenmehl ohne Handel. Roggenmehl ohne Geschäft. Winter-Rübsen 83 a 84 thlr. nach Qualität zu bedingen. — Winterrapps ohne Handel. Rappkuchen ohne Geschäft. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 80 a 90, Roggen 60 a 66, Gerste 36 a 40, Hafer 32 a 34, Erbsen 56 a 62. Rüböl fest, loco zu 12½ thlr. bez., pr. August 12½ thlr. G., pr. August — September —, pr. September —, pr. September — October 12½ thlr. bez., 12½ thlr. B., pr. October —, pr. October — November 12½ thlr. G., pr. November — December 12½ thlr. G. Leinöl loco 14½ a ⅞ thlr. für Pommersch. ohne Faß bez., 14½ thlr. B. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus loco und nahe Termine etwas gefragter, loco 11 a 11½ a 11⅛ a 11¼ % bez., pr. August 11⅞ % B., 11⅞ a 11½ % bez., pr. August — September —, pr. September — October 12¾ % bez., pr. October — November 13½ % bez., 13½ % B., pr. Frühjahr 14⅞ a ¾ a 15 a 14⅞ % bez. u. B., 15 thlr. G. Zink ohne Geschäft.

Breslau, 10. August. Die Zufuhren von Getreide waren heute namentlich in Roggen beträchtlich; die Kauflust war daher nur mäßig, und was nicht in feinen Qualitäten bestand, mußte billiger erlassen werden. — Man bezahlte heute weißen und gelben Weizen 90 a 101 sgr., Roggen 78 a 86 sgr., Gerste 60 a 67 sgr., Hafer 40 a 48 sgr. und Erbsen 70 a 80 sgr. Von Oelsaaten heute nicht besonders viel angetragen, Preise jedoch fest, und bewilligte man für Rapps 88 a 90 a 92 a 97 sgr., für Winter-Rübsen 87 a 89 a 91 a 94 sgr., für Sommer-Rübsen 76 a 80 sgr. Von weißem Kleesaamen bleiben Zufuhren äußerst gering, dagegen zeigen sich viele Reflectanten und wer etwas zu verkaufen hat, erreicht ziemlich hohe Preise. Angelegt wird für mittel 11⅞ a 12½ thlr., für mittelfein 13 a 14 thlr. und fein 14½ a 15 thlr. Von rother Saat kommen noch immer keine Offerten. In Spiritus war heute bei gesteigerten Preisen ein sehr schwaches Geschäft, in einzelnen Fällen würde für loco 14 thlr. zu bedingen sein, pr. August 14 thlr. B., pr. September 13⅞ thlr. B., spätere Monate nichts gehandelt. Rüböl loco nichts offerirt, 13⅞ thlr. G., pr. August 13⅞ thlr. B., 13½ thlr. G., pr. Herbst 13 thlr. B, 12⅞ thlr. G.

Hamburg, 9. August. Weizen fest gehalten, ohne Umsatz. Roggen stille. Oel loco 25½, pr. October 24½, pr. Mai 23¾. Kaffee ohne Umsatz. Zink ohne Geschäft.

Wien, 9. August. Gemacht 240 Mtz. Korn neue Waare 77pf. zu 13 fl. 15 kr. loco Wien. Nachdem in den letzten Tagen ein ziemlicher Verkehr zu etwas gedrückten Preisen in Spiritus stattfand, ist jetzt eine Pause eingetreten, und sowohl Käufer als Geber scheinen das Ergebniß der Kartoffel-Ernte abwarten zu wollen, das sich gewohnlich erst gegen Anfang künftigen Monats herausstellt. Die Preise sind daher nur nominell, jedoch ist 35gr. Spiritus sowohl in einfacher als auch in doppelter Qualität fehlend.

Amsterdam, 9. August. Weizen bei starkem Absatz zum Consum preishaltend, 130pf. weißb. Poln. 460 fl., 127pf. alter bunter Poln. 440 fl., 129pf. geringer do. 435 fl., 127pf. alter bunter Poln. 425 a 435 fl., 125 — 127pf. neuer do. 405 a 415 fl., 122pf. neuer Fries. 360 fl., 124 — 125pf. neuer bunt. Poln 390 a 402 fl. Roggen einiger Bedarf zum Consum 117 a 119pf. neuer Preuß. 240 a 245 fl., 119pf. Burgos 238 fl., 116pf. neuer Archangel 250 fl., 116pf. jähr. do. 260 fl., 122pf. alter Amerikaner 285 fl., 116 — 118pf. alter gedörrter 260 fl., 121pf. Dän. 258 fl. Gerste 102pf. Fries. Winter 175 fl. Buchweizen preishaltend. Rapps ½ L. höher, neuer Nord-Holl. 62½ a 63 L., zu 9 Faß im August und September 66½ L., pr. October u. November 67 L., pr. April 67½ L. — Leinsaat preishaltend. 109 — 110pf. Archangel 350 fl. Rüböl loco und auf Lieferung höher, auf 6 Wochen 39½ fl., fliegend 38 fl., pr. September, October, November und December 38 fl., pr. Mai 38 a ½ fl. — Leinöl williger, auf 6 Wochen 39 fl., flieg. 37½ a 38 fl., pr. October Hanföl auf 6 Wochen 41½ fl., flieg. 40½ fl.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde 9. August.

143 Wispel Weizen, 217 Wispel Roggen, — Wispel Gerste, — Wispel Hafer, — Wispel Erbsen, — Wispel Oelsaat. — Ctr. Mehl, — Ctr. Thran, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinsamen, — Ctr. Rappskuchen, — Wispel Rapps, 81 Wispel Rübsen, 22 Geb. Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 10. August Abds. 9 U.	27 Zoll 11 Linien	+ 16½ Gr.
Am 11. August Morg. 7 U.	28 Zoll 10⁵⁄₁₀ Linien	+ 15 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 10⁵⁄₁₀ Linien	+ 16½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.